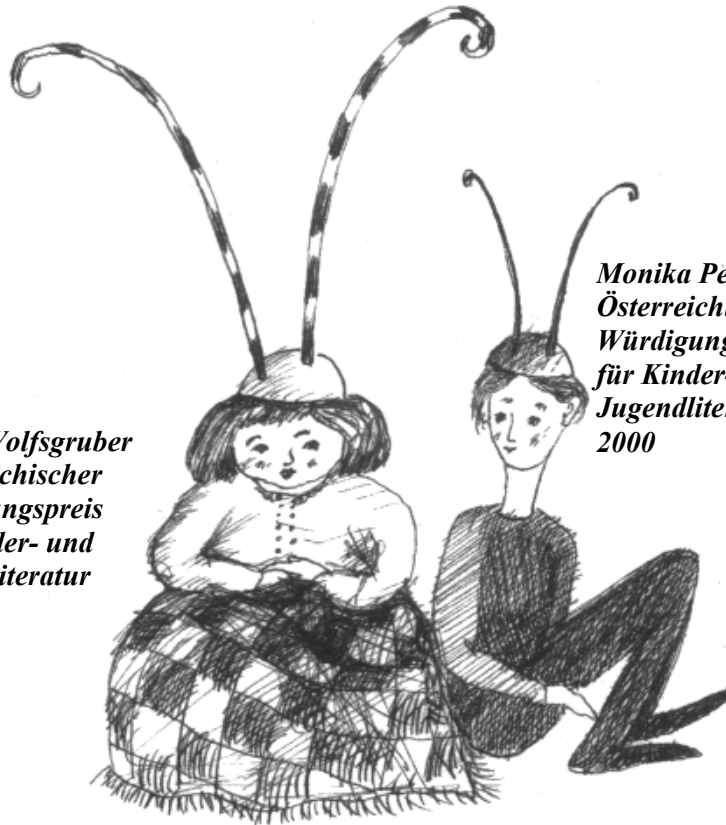


# libri liberorum

Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft  
für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Preis: öS 20 – EUR 1,45  
Für Mitglieder der ÖGKJLf gratis

**Linda Wolfsgruber**  
**Österreichischer**  
**Förderungspreis**  
**für Kinder- und**  
**Jugendliteratur**  
**2000**



**Monika Pelz**  
**Österreichischer**  
**Würdigungspreis**  
**für Kinder- und**  
**Jugendliteratur**  
**2000**

**Hexe, Clown und Kasperl in der Kinderliteratur**  
**Kinder- und Jugendliteratur im Mittelalter**  
**Karl Bruckner – wieder entdeckt**  
**Schulbuchforschung**

## inhalt



editorial.....	3	
<b>Beiträge</b>		
Monika Pelz im Interview.....	6	
Auf ein Wort – Philosophieren mit Kindern .....	10	
<b>Rezensionen</b>		
Aiga Klotz: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland 1840-1950.....	12	
ÖDaF Mitteilungen Heft 2/2000 .....	14	
<b>Abstracts</b>		
KJL-Dissertationen und -Dipl.-Arbeiten aus Innsbruck.....	16	
Gab es Kinder- und Jugendliteratur im Mittelalter?.....	17	
Geschichte und Fiktion in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur der Neunzigerjahre .....	20	
Kasperl, Oma, Pezibär – Prügel gibt es keinen mehr!.....	22	
Kinder, seid ihr alle da? .....	24	
Was in den Geschichtsbüchern steht.....	25	
<b>Sammler- und Uni-Roundtable</b>		
Der Clown in der Kinder- und Jugendliteratur.....	30	
Bibliotherapie – Bücher als Therapie?.....	32	
Kinder- und Jugendliteratur an Pädagogischen Akademien (Teil 1).....		37
Karl Bruckner wieder entdeckt .....	41	
Jahrbuch und CD-ROM als Mitgliedsgabe .....	43	
KJL-Geschichte in Fakten und Zahlen – auf CD-ROM.....	44	
Termine.....	45	

*Warum haben wir die Computerzeitschrift „Wired“ gegründet? Weil die digitale Revolution durch unser Leben fegt wie ein Taifun. Die Welt steht vor Umwälzungen, die man wahrscheinlich nur mit der Entdeckung des Feuers vergleichen kann. In „Wired“ soll es um die mächtigste Generation gehen, die jemals auf diesem Planeten gelebt hat: die digitale Generation.* (Monika Pelz: *True Stories*. Wien, Jungbrunnen 1998, S. 7)

Mit dieser visionären Passage beginnt der jüngste Roman von Monika Pelz, die im November mit dem „Österreichischen Würdigungspreis für Kinder- und Jugendliteratur 2000“ ausgezeichnet wurde. *Lili* (Libri liberorum) hat die Preisverleihung zum Anlass genommen, um Monika Pelz die Einleitungsrubrik „Woran ich gerade arbeite“ für ein Interview anzubieten, dem sie freundlicherweise zugestimmt hat. Mit der Vergabe des Würdigungspreises war die des Österreichischen „Förderungspreises für Kinder- und Jugendliteratur 2000“ an Linda Wolfsgruber verbunden. Mit besonderer Freude dürfen wir vermelden, dass Linda Wolfsgruber sich bereit erklärt hat, für das vorliegende Heft von *Lili* Original-Illustrationen bereit zu stellen. Mit diesen aktuellen Akzenten soll ein editorisches Prinzip begründet werden, demzufolge die einzelnen Hefte alternierend jeweils einem früheren (im November 2000 Ernst Kutzer) und einem gegenwärtigen Kinderbuch-Illustrationskünstler gewidmet sind.

Damit ist aber gleichzeitig auch die Blattlinie von *Lili* unterstrichen: Um das einleitende Zitat aus *True Stories* zu variieren wäre zu fragen: „Warum haben wir *Lili* gegründet?“ und wäre zu antworten, ebenfalls der darin angesprochenen Generation wegen. Sie soll jedoch nicht ausschließlich als eine „digitale Generation“ gesehen werden, sondern als eine immer auch noch lesende Generation. Allerdings steht diese Generation damit in einem besonderen Spannungsfeld, dessen tatsächlich „umwälzende“ Dimensionen besonders dann erkennbar werden, wenn man sie in den historischen Vergleich stellt. Kaum ein anderer Bereich des kulturellen Lebens hat sich scheinbar so völlig von seiner Vergangenheit abgekoppelt wie der der Jugendkultur; dennoch möchten wir von der These ausgehen, dass auch und gerade das Verständnis der Kinder-

**editorial**

und Jugendkultur wie alle kulturwissenschaftlichen Disziplinen der historisch vergleichenden Argumentation bedarf. (Gewiss ist es kein Zufall, dass Monika Pelz ihrem Roman *True Stories* als Motto ein Zitat aus Lewis Carrolls *Alice im Wunderland* voranstellt.) *Lili* möchte ein Kommunikationsorgan für alle wissenschaftlichen Disziplinen sein, die sich mit Kinder- und Jugendliteraturforschung in einem umfassenden Sinn beschäftigen, möchte damit Gegenwarts- und Vergangenheitsaspekte dieser Literatursparte verbinden und damit bekunden, dass dem Kinder- und Jugendbuch als Widerspiegelung des Stellenwertes der jüngeren Generation in einer Gesellschaft eine ganz außerordentliche Bedeutung zukommt, die als verborgenes Kulturerbe in Österreich erst zu entdecken ist.

Dass *Lili* auch die Zeichen der Gegenwart erkennt, kommt u.a. darin zum Ausdruck, dass die hinter ihr stehende ÖGKJLF (Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur-Forschung) eine (provisorische) Homepage eingerichtet hat. Dass die „Öffentliche Hand“ derzeit ein (aus unserer Sicht) problematisches Verhältnis zur Kinder- und Jugendliteratur hat, kommt darin zum Ausdruck, dass am Beginn dieses Jahres die überaus verdienstvolle „Abteilung Kinder- und Jugendliteratur“ im BKA abgeschafft wurde. Die erste Nachricht auf unserer Homepage ist denn auch ein der APA übermitteltes diesbezügliches Protestschreiben, das unter <http://mailbox.univie.ac.at/ernst.seibert/> nachzulesen ist.

Mit dieser dritten Nummer von *Lili* beginnen die Schwerpunkte der einzelnen Rubriken Konturen anzunehmen: In Forschungsberichten, bibliographischen Hinweisen, Rezensionen und Konferenzberichten soll das Spektrum wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendbuch in Österreich abgedeckt werden. Allen, die am Zustandekommen dieser Nummer mitgewirkt haben, insbesondere den Beiträgerinnen und Beitragern sei damit pauschal gedankt. Verstärkt sollen von nun an Abstracts wissenschaftlicher Arbeiten vorgestellt werden; daher sei von dieser Stelle aus an alle in den einschlägigen Hochschulinstituten Lehrenden und Betreuenden die Bitte bzw. die Einladung ausgesprochen, ihre Studierenden zur Einsendung von Abstracts an *Lili* zu ermuntern. Gleichzeitig verweisen wir auf die von MR Dr. Peter

Schneck eingerichtete Vergabe von Prämien für wissenschaftliche Arbeiten durch das BKA (s. *Lili* 1 – Nachsendung auf dem Wege der Mitgliedschaft).

Mit Terminhinweisen möchten wir auch alle an persönlichen Kontakten Interessierte einladen, an den beiden permanenten Einrichtungen der ÖGKJLF, dem Sammler-Roundtable und dem Uni-Roundtable, teilzunehmen. Von Beginn dieses Jahres an eröffnet die ÖGKJLF die Möglichkeit zum ermäßigten Bezug des Jahrbuches *Kinder- und Jugendliteraturforschung* auf dem Wege eines erhöhten Mitgliedsbeitrages, den wir insbesondere allen Forschenden mit der Überzeugung empfehlen, dass diese Publikation ein unverzichtbares Medium in der literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendbuch darstellt (s. S. 43). Als außerordentlich nützliche Begleitgabe ist auf die CD-ROM mit der Datenbankversion der bisher veröffentlichten Jahresbibliographien zu verweisen, die jeder Abonnent des Jahrbuches erhält. Als weiteres Angebot an Mitglieder der ÖGKJLF verweisen wir auf den ermäßigten Bezug der CD-ROM *Österreichische KJL von den Anfängen bis zur Gegenwart* (s. S. 44).

An abschließender und damit besonders betonter Stelle möchte *Lili* Glückwünsche an Dr. Richard Bamberger übermitteln, der am 2. März d. J. in einem Festakt im Audienzsaal des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur seinen 90. Geburtstag begangen hat. Richard Bamberger ist ohne Zweifel die dominante Persönlichkeit in der Entwicklung der Kinder- und Jugendbuchszene der Zweiten Republik, dem durch sein vielfältiges Wirken enorme Vorgaben in der Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendbuch in Österreich zu verdanken sind. Desgleichen übermitteln wir Glückwünsche an Prof. Dr. Theodor Brüggemann, den Mentor der historischen Kinderbuchforschung in Deutschland, der dieser Tage seinen 80. Geburtstag begeht.

Ernst Seibert

## Beiträge

### *Monika Pelz im Interview*

Monika Pelz erhielt am 23. November 2000 den alle zwei Jahre vergebenen Österreichischen Würdigungspreis für Kinder- und Jugendliteratur. Sie steht damit in einer Reihe mit großen Namen, die die österreichische Kinder- und Jugendliteratur repräsentieren: Vera Ferra-Mikura, Mira Lobe, Käthe Recheis, Christine Nöstlinger, Lene Mayer-Skumanz, Renate Welsh, Wolf Harranth und Lisbeth Zwerger. Wir haben das Ereignis zum Anlass genommen, Monika Pelz zu einem Interview einzuladen. Mit ihrem Einverständnis und von ihr autorisiert stellen wir die Stichworte des Interviews gebündelt voran und geben ihre Antworten ohne Unterbrechung wieder. Das Interview führte Ernst Seibert.

1. Zu den vorangehenden PreisträgerInnen
2. Erst Preise in Deutschland, spätere Anerkennung in Österreich
3. Verbundenheit mit dem Verlag Jungbrunnen
4. Einfluss von Studium und Berufserfahrungen auf das Schreiben
5. Die Janusz-Korczak Biographie
6. Einfluss der Kinderbuch-Klassiker
7. Kein Buch ähnelt dem anderen
8. Kinder- und Jugendliteratur – Kunst oder Lesefutter
9. Einfluss der anderen Medien



1. Ich habe das Glück, die meisten Schriftstellerinnen gut zu kennen bzw. sie gekannt zu haben und mit einigen sogar befreundet zu sein. Käthe Recheis, die Begründerin des inzwischen fast legendären „Kreises“ österreichischer AutorInnen und GrafikerInnen, hat mich von Anfang an unter ihre „Fittiche“ genommen. Ich konnte ihr meine Buchmanuskripte zum Lesen geben, noch bevor ich sie dem Verlag schickte, und hatte immer ihren Rat und ihre Unterstützung.

2. Die erste Auszeichnung, die ich bekommen habe, den Oldenburger Jugendbuchpreis, erhält man für die erste Buchveröffentlichung. Der „Heinrich-Wolgast-Preis“ für Literatur aus der Arbeitswelt passte genau auf mein damals erschienenenes

Buch *Reif für die Insel*, beide Preise hatten nichts mit meinem Bekanntheitsgrad zu tun. Entscheidender war wohl, dass meine ersten erfolgreicher Titel, *Diebe der Zeit*, *Janusz Korczak* und *Alarm*, bei einem führenden deutschen Kinder- und Jugendbuchverlag, Beltz & Gelberg, erschienen sind und ich daher in Deutschland weit mehr gekauft und rezensiert wurde als hier.

3. Im Verlag „Jungbrunnen“ erschien mein erstes Buch *Anna im anderen Land*. Die Bücher dieses Verlags werden nicht nur über den normalen Vertrieb verkauft, sondern auch in einer Weihnachts-Aktion verschenkt. Mich freute es besonders, hier zu veröffentlichen, weil ich als Kind selbst solche Bücher-Päckchen von Jungbrunnen bekam, was damals Abhilfe für meinen chronischen Büchermangel bedeutete. In der Folge habe ich dann nicht nur bei Jungbrunnen und Beltz & Gelberg veröffentlicht, sondern auch bei anderen österreichischen Verlagen. Einige von ihnen gibt es inzwischen nicht mehr. Der Jungbrunnen-Verlag zeichnet sich durch strikte Qualitätskriterien aus. Und durch verlegerischen Mut. Da insbesondere in den letzten Jahren jedes meiner Bücher ein Experiment und ein kleines Wagnis darstellte – am meisten gilt das für *True Stories* – bin ich sehr froh, dass es diesen Verlag gibt und dass ich mit Mag. Hildegard Gärtner die ideale Verlagsleiterin und Lektorin habe.

4. Ich habe verschiedene Berufe gelernt und ausgeübt, so habe ich zum Beispiel eine Ausbildung zur Antiquariats-Buchhändlerin abgeschlossen und mehrere Jahre in einem Buch- und Kunst-Antiquariat gearbeitet. Eine Erfahrung, die sich unter anderem in meiner Erzählung *Zauber* niederschlug. Die zwanzigjährige Beschäftigung mit empirischer Sozialforschung kam wiederum meinen Themen-Schwerpunkten „Arbeitsuche“, „Mädchen und Frauen in der Arbeitswelt“ zugute. Auch das Studium von Geschichte und Philosophie prägt die Bücher und Erzählungen. *Diebe der Zeit* handelt von einer Epoche, die auch Gegenstand meiner Dissertation war: dem Anbruch der Moderne im England des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Eine faszinierende Zeit. Eine Zeit, über die ich so viel mitteilen wollte, dass ich, glaube ich, fast zu viele Informationen in dieses Buch hineinverpackt habe, aber ich denke, es ist auch eine sehr unterhaltsame Geschichte geworden. Seit

Beginn bei  
„Jungbrunnen“



Philosophie und  
Kinderbuch

1984 erscheint *Diebe der Zeit* in immer neuen Auflagen und ist also ein richtiger Longseller, Erstaunlich klein, wenn man bedenkt, dass gesellschaftskritischer Impetus und aufklärerisches Pathos, von denen die Jugendbücher der 70-er und 80-er Jahre getragen waren, gar nicht mehr in die heutige Zeit zu passen scheinen. Meine Befassung mit Philosophie schlägt sich in Erzählungen wie *Eleutheria* nieder oder etwa in den beiden *Lissi*-Büchern, die das Problem der Identität und Handlungsfreiheit thematisieren – genauso übrigens wie ihr klassisches Vorbild *Alice im Wunderland* und *Alice hinter den Spiegeln*. In *Der Talker* und auch in meinem jüngsten Buch *Unternehmen Halbmond* geht es um Spiele mit Realität und Virtualität.

Janusz Korczak

5. Über Janusz Korczak hielt ich einmal ein Referat auf einem Symposium. Da ich wusste, dass Jochen Gelberg für seine eben begründete Buchreihe *Biografie* immer wieder gute Texte suchte, bot ich ihm dieses Thema an. Ich hatte keine Ahnung, wie schwierig und auch deprimierend die Arbeit an diesem Buch werden würde, je mehr ich mich mit dieser Zeit des Nazismus und der Shoa befasste. Zugleich wuchs meine Bewunderung, ja Verehrung für den Menschen, Pädagogen und Schriftsteller Janusz Korczak, sodass ich mich besonders anstrenge, ein erstklassiges Buch zu schreiben. *Nicht mich will ich retten* kam schließlich in die Auswahlliste zum Deutschen Jugendbuchpreis 1986. Aber mehr noch bedeutete für mich, was ein Zeitzeuge zu mir sagte. Jahre später, wiederum auf einem Symposium, traf ich einen alten Herrn, der Janusz Korczak noch selbst gekannt hatte, Leon Harari. Er hatte mein Buch gelesen, weil jemand es ihm geschickt hatte, und er sagte zu mir: „Es ist ihm gerecht geworden“.

6. Die Klassiker der Kinderliteratur bedeuten mir sehr viel. Ich las sie alle erst, als ich längst erwachsen war, hatte aber einige von ihnen als Kind in einer verfilmten Version gesehen. An erster Stelle steht Lewis Carrolls *Alice*. Schon meine Erzählung *Zauber* steckt voller Anspielungen auf *Wunderland* und *Hinter den Spiegeln* und hat den berühmten Nonsense Vers „The time has come, the walrus said, to speak of many things ...“ als Motto vorangestellt. Durch meine *True Stories* geistert die notorische Cheshire-Katze, und schließlich konnte



ich nicht anders, als selbst eine moderne Version der *Alice* zu schreiben.

Mich fasziniert, wie die Gestalten klassischer Kinderbücher ihren Autoren entwachsen und ein eigenes Leben gewinnen können. Wie inspirierend sie sind. Dazu gehören auch *Peter Pan und Neverland* und *Dorothy im zauberhaften Land Oz*. Ich bin eben dabei, mir das Thema „Kultfiguren der Kinderbücher“ zu erarbeiten und es sowohl für Jugendliche als auch für Fachleute aufzubereiten.

7. Das einzige, was meine Bücher gemeinsam haben – inzwischen sind es zwanzig plus zwei für Erwachsene – ist, dass jedes ganz anders ist als die vorhergegangenen – fast ein anderes Genre präsentiert. Einfach, weil ich mir jedes Mal eine neue, spannende Aufgabe stelle. Das ist vermutlich gut für meine literarischen Fertigkeiten, aber sicher nicht so gut für den Absatz. Jemand, der etwas kauft, an dem außen „Monika Pelz“ steht, kann wirklich nicht wissen, was drinnen sein wird. Nach einem komplizierten Puzzle wie *True Stories* und den ziemlich verrückten satirischen Texten *Lissi im Wunderland* und *Lissi im www.land* habe ich jetzt *Unternehmen Halbmond* veröffentlicht, ein beinah brav und ernsthaft und linear erzählter Krimi – mit einem allerdings irrwitzigen Plot.

8. Der literarische – also meinerwegen künstlerische – Aspekt ist das, was mich am Schreiben jetzt am meisten interessiert. Daher würde ich das eine oder andere der Bücher, die ich früher geschrieben habe – wie z.B. *Reif für die Insel*, das den Hauptzweck hatte, Informationen über die Arbeitswelt zu liefern – heute nicht mehr schreiben. Oder nicht mehr so schreiben. Arbeitswelt, Arbeitsuche kann ich heute überhaupt nur noch in satirischer Form abhandeln wie in *Keine Puppen für Samantha* oder *Lissi im Wunderland*. Natürlich ist mir klar, dass Satiren es schwer haben auf dem Jugendbuchmarkt, dass Kinder- und auch Jugendbücher leichter lesbar sein sollten, und ich denke auch, dass Lesefutter durchaus seine Berechtigung hat. Ich selbst kann einen Roman von Stephen King verschlingen. Doch auch am Lesefutter-Lieferant Stephen King – der übrigens durchaus zur „nichtintentionalen Jugendliteratur“ gezählt werden muss – beeindruckt, wie sorgfältig seine Romane aufgebaut sind, wie meisterlich er Spannung erzeugt und hält. Wer an den Sinn von literari-



Lesefutter und  
literarisches  
Erzählen

schem Erzählen glaubt – und daran glaube ich unbedingt – kann von Stephen King nur lernen.

9. Wie schon gesagt, hatte ich als Kind nicht viel zu lesen. D. h. nicht viel Kinder- und Jugendliteratur. Ich hab also alle Bücher gelesen, die mir in die Hände fielen. Die Bücher meiner Mutter, alte Zeitschriften und Kalender, die ich auf Dachböden aufstöberte. Wilhelm-Busch-Alben, die sich damals in jedem Haushalt fanden, Comics und sogenannte Schundhefte. Ich bin relativ viel ins Kino gegangen, ich hörte den ganzen Nachmittag Radio und Schallplatten. Kurz – alle Medien waren wichtig für mich, und alles wurde aufgesogen. Vielleicht der Grund, warum ich Medien immer wieder in meine Erzählungen einbeziehe. Meine Geschichten handeln von Comic-Helden wie die Erzählung *Alarm*, von Popmusik wie *Keine Puppen für Samantha*, von Fernseh-Shows, wie *Der Talker* oder – wie meine jüngsten Bücher – von Computerspielen, E-mail-Botschaften und Internet. Aber das Interesse an Massenmedien hat natürlich nicht nur mit meiner eigenen Kindheit zu tun. Vielmehr ist mir stark bewusst, wie sehr die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen heute von den Medien dominiert sind – zumeist von anderen Medien als den Büchern. Es wäre kurzsichtig, das als Jugendbuch-Autorin zu ignorieren.

### *Auf ein Wort – Philosophieren mit Kindern*

Als Spiel im Rahmen eines mündlich erzählten Märchens ließ die italienische Autorin Paola Maria Asson einen (natürlich nur im Märchen greifbaren) Sack mit Wörtern durch den Kreis der Zuhörenden wandern. Jede/r durfte sich ein Wort aussuchen. Welches würden Sie denn wählen? Wohin wollten Sie es dann stellen – setzen – legen? Wie groß ist ein Wortschatz? Und was geschieht mit den geborenen und vergessenen, den zusammengefügt und auseinandergerissenen, den gepflegten und den verwilderten Worten? An welchen Orten sind Worte und wie kommen sie zueinander in Kontakt? Wo werden Wörter geboren? Wo werden Worte großgezogen?

- Wer „Philosophieren mit Kindern“ betreibt, kann leicht diesem Fragespiel verfallen, dessen Denkbewegungen auf lustvoll-inspiriertem Fragenstellen beruhen.
- Wer sich mit Märchen beschäftigt, kann die Verlockung des mündlichen Erzählens erleben, die Spiellust im gemeinsamen Einlassen auf eine Geschichte und das Vertrauen auf die Faszination bestimmter Stoffe mit Bildkraft und Zauber.
- Wer lang genug ferngesehen hat, kann Erleichterung verspüren, wenn die Augen nur schwarz-weiße Linien anzusehen brauchen, die stillhalten, die „im Handumdrehen“ verstanden sind, zu denen dann Farben und innere Bilder nach dem eigenen Bedürfnis der Lesenden dazukomponiert werden.

Wovon erzähle ich hier eigentlich? Vom mündlichen und vom schriftlichen Erzählen, vom Ungestüm eigener innerer Bilder und Gestalten, von einigen Aspekten der Literatur und Oratur für Kinder und Jugendliche. Oratur? Einfach das Gegenstück zu Literatur. Ist Literatur die Gesamtheit schriftlichen Kulturgutes, so beschreibt „Oratur“ die Gesamtheit mündlichen Kulturgutes. Mündliche Erzählstoffe sind Überlebenskünstler, Vagabunden, hartgesottene Mutmacher und Wahrheitsforderer. Ihre Worte suchen sie sich zum großen Teil vor Ort. Wo sie erzählt werden, finden sie sich eine Sprache. Rasch ist eine fade oder schöne Wendung vergessen. Nur kleine Sprüche und Reime bleiben unvergesslich.

Aufgeschriebenes bleibt Wort für Wort bewahrt. Es altert, gewinnt Patina, erweist sich als detailgetreu genial. Nach Jahrzehnten ist der gleiche Wortlaut noch immer zu haben, mit Illustrationen, die sich von der Erinnerung unterscheiden mögen, aber wirklich gleich geblieben sind. Bekanntlich seltsam ist, das Bilderbuch der Kindheit als Erwachsener wieder anzufassen, anzusehen. Und haben Sie schon einmal gehört, wenn jemand, ohne vorher sein Gedächtnis anhand geschriebener Texte aufzufrischen, das Lieblingsmärchen seiner Kindheit neuerlich erzählt? Ausprobieren. Oft wird ein anderes Märchen daraus, von eigenem Wert. Nachher kann es auch noch interessant sein, die „persönliche Variante“ mit dem Urmärchen zu vergleichen.



Ich habe Sie hier auf einem kleineren Pfad ein Stück weit in den Wald der Worte und Fragen geführt – wenn Sie mit mir gegangen sind... schlage ich nun noch vor, ein wenig närrisch und ziellos zu sein, die Bilder laufen und vorüberziehen zu lassen und der Formulierung gewohnter Denkbahnen und Teillernziele ab und zu Urlaub zu geben. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Margarete Wenzel

Margarete Wenzel, Mag. phil. (*Kant und Kinderbuch*), Dr. phil. (*Weite-Enge-Weite; Versuche, über Robin Hood zu philosophieren*), *Philosophische Spiele für groß und klein*; Don Bosco Verlag München 1995, *Mit Märchen unterwegs*; Edition Wien-München 1996+1998, *Vor langer, langer – gar nicht langer Zeit...*, CD, RPP Wien 2000, hat auf Grenzgängen zwischen Improvisationstheater, Philosophie und Gesang zum Märchenerzählen gefunden. Lebt freischaffend von Seminareiten, Schreiben und mündlichem Erzählen in Wien. E-mail: margaretewen@yline.com

## Rezensionen

### *Aiga Klotz: Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland 1840-1950*

*Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen in deutscher Sprache.* Repertorien zur deutschen Literaturgeschichte, hrsg. von Paul Raabe. 5 Bände und Register in zwei Teilbänden. Metzler, Stuttgart 2000

Dass Aiga Klotz seit dem Erscheinen des ersten Bandes (1990) unermüdlich an der Fertigstellung dieses fundamentalen Werkes gearbeitet hat, ist eine Leistung, die jedem mit der Materie nur irgendwie Befassten größte Bewunderung abringt. Kaum auf einem anderen Gebiet des Bibliographierens gibt es so viele Zweifelsfälle wie im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur und kaum wo anders sind verlässliche Auskünfte so erforderlich, um in Fragen des Sammelns, Recherchierens und Forschens Orientierungen anzubieten. Erst auf dieser Basis ist es möglich, eine sinnvolle Aufbauarbeit zu ermöglichen und den bisher qualitativ und quantitativ weithin unterschätzten Sektor der Kinder- und Jugendliteratur der literaturwissenschaftlichen Befassung zuzuführen. Der Verlagsprospekt leitet

seine Präsentation mit Fragen ein, auf die die bisherige Fachliteratur kaum Antworten geben konnte: „Wer hat den *Gulliver*, wer den *Robinson* für deutsche Kinder bearbeitet? Wo sind diese Bücher erschienen, in welchen Auflagen. Welche Autoren und welche Bücher wurden von bestimmten Illustratoren bebildert, etwa von Speckter und Schwind, Kutzer und Mühlmeister? Gibt es noch weitere Kasperl-Abenteuer als die szenischen von Pocci und die erzählten von Siebe? Wie rasch und oft und durch wen wurden *Alice im Wunderland*, *Pinocchio* und *Dr. Doolittle's Tiere* eingedeutscht? Wie viele Ausgaben von den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm hat es gegeben?“

Zu Kinderbuch-Austriaca, die Aiga Klotz ganz selbstverständlich in ihr Werk aufgenommen hat, gibt es im gegenwärtigen Stand der Forschung gewiss mehr Fragen als Antworten, wenngleich bisher nur wenige damit begonnen haben, solche Fragen überhaupt zu stellen. So ließe sich in einem alphabetischen Parforce-Durchgang etwa fragen: Welche Verbreitung fand das kinderliterarische Werk von Emma Adler, der Frau Viktor Adlers? Wie sind die Illustrationen Ida Bohatta-Morpurgos kunstgeschichtlich einzuordnen? Wie ist der Beitrag Carl Otto Czeschkas und seiner Schüler und Zeitgenossen zur Illustrationskunst zu werten? Wie sehr ist das Werk Marie von Ebner-Eschenbachs in zeitgenössischen kinderliterarischen Schriften verteilt? Welchen Stellenwert hat das Kinderbuch in der politischen Auseinandersetzung der Zwischenkriegszeit etwa um Viktor Fadrus? Wie sehr ist der betont katholisch eingestellte Engelbert Fischer nicht nur durch seine *Großmacht der Jugendliteratur*, sondern auch durch eigene kinderliterarische Schriften stilprägend geworden? Wie viele Bearbeitungen gibt es zu Franz Karl Ginzkeys *Hatschi Bratschis Luftballon* und wie erklärt sich die Beliebtheit dieses Werkes, das in Österreich vermutlich noch den *Struwelpeter* in den Schatten stellt? Und, um nur noch einige Namen zu nennen: Wie steht es um die Aufarbeitung der kinderliterarischen Werke von Ernst Gombrich, Enrica von Handel-Mazetti, Heinrich Lefler, Bertold Löffler, Franz Molnar, des Sprachphilosophen Fritz Mauthner, Kolo Moser, Peter Rosegger, Felix Salten, Helene Scheu-Riesz, Moritz von Schwind, Charles Sealsfield, Alois Sonnleitner, Karl Springenschmid,

Mehr Fragen als  
Antworten zur  
österreichischen KJL



Adalbert Stifter, Anneliese Umlauf-Lamatsch, Theodor Vernaleken (dem Verfasser der *Österreichischen Kinder- und Hausmärchen*), Hermynia Zur Mühlen und vielen anderen, mit denen sich diese Liste beliebig fortsetzen ließe?

Wenn man bisher in all diesen Fragen eher ratlos war und diese Fragen im Rahmen des allgemeinen Wissenschaftsbetriebes, wenn überhaupt, dann eher marginale Bedeutung zumaß, müsste es doch zumindest verwunderlich erscheinen, dass ihnen die deutsche Kinderbuchforschung größeren Stellenwert beimisst als dies in Österreich der Fall ist. Jedenfalls ist Aiga Klotz zu danken, dass sie auch in all diesen Austria-ca-Fragen weiterhilft; bei den meisten Autorinnen und Autoren hat sie in ihrem Verzeichnis die österreichische Herkunft gleich neben den Namen gesetzt, womit man mit derart heimischen Interessen schon beim ersten Durchblättern fündig wird. Eigentlich spannend wird die Beschäftigung bei genaueren Recherchen im Registerband, der nach Titel, Illustratoren, Sachgruppen, Verlagsorten, Verlagen und Reihen gegliedert ist. Der Interessentenkreis umfasst Antiquare, Bibliothekare, Literaturwissenschaftler, Kinder- und Jugendbuchforscher und Sammler von Kinderbüchern, aber darüber hinaus Kulturhistoriker im weitesten Sinne. In jedem einschlägigen Forschungsprojekt war schon vor der Fertigstellung des Werkes das Nachschlagen bei Klotz das Alpha und Omega jeglichen Suchens und es ist zu hoffen, dass durch dieses wahrhaft fundamentale Werk auch und gerade in Österreich einiges an Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des Kinder- und Jugendbuches in Gang kommt und damit manche bloß vage und nur selten auch mit wissenschaftlichem Interesse angestellte Vermutungen über diese Materie ins hellere Licht des Wissens gelangen. Jedenfalls sollte das Werk in allen germanistischen und allen weiteren geisteswissenschaftlichen Institutionen seinen gebührenden Platz haben.

Ernst Seibert

*ÖDaF Mitteilungen Heft 2/2000*

*Kinder und Jugend bildet den Schwerpunkt von Heft 2/2000 der Mitteilungen des ÖDaF, des Österreichischen Dachver-*

*bands für Deutsch als Fremdsprache/ Zweitsprache.* Der Themenblock enthält einen von Eva-Maria Jenkins und Wilfried Krenn verfassten Bericht zur Tagung des ÖDaF im März 2000, *Österreichische Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht Deutsch als Fremdsprache.* Dem folgen die leicht gekürzten Hauptreferate der Tagung – von Hans Jürgen Krumm (Universität Wien): *Hat Literatur einen Platz in der gegenwärtigen Diskussion über das Lehren und Lernen von Fremdsprachen?* und von Swantje Ehlers (Universität Gießen): *Thesen zum Einsatz von Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht Deutsch als Fremdsprache.*

Es überrascht nicht, dass etliche der Argumente, die den Einsatz von deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur im DaF-Unterricht unterstützen, natürlich auch für den Einsatz von Literatur im Unterricht anderer Fremdsprachen gültig sind. Für die von Ehlers entworfenen modellhaften didaktischen Analysen literarischer Texte wären sogar Lehrer im muttersprachlichen Unterricht dankbar.

Speziell für das Fach Deutsch als Fremdsprache unterstreicht Krumm die Wichtigkeit des Einsatzes von Literatur bereits im Anfängerunterricht, denn eine kognitionswissenschaftliche Orientierung im Bereich des Fremdsprachenunterrichts habe zu einer Vernachlässigung von literarischen Texten geführt. Das Ziel des Erlernens einer Fremdsprache soll aber nicht nur etwa der Berufsorientierung und dem Aufbau von strategischer Kompetenz dienen, ist es doch gleichzeitig immer auch ein kulturelles, soziales, emotionales und kreatives Lernen. Besonders im DaF-Unterricht müsse man dabei von der herkömmlichen Defizit-Hypothese des Sprachlerner abkehren und den Standpunkt des Sprachenlerner einnehmen. Sehr viele Deutsch-Lerner bringen schon Erfahrung mit dem Erlernen einer ersten Fremdsprache mit. Auf diesen Spracherfahrungen und Lernstrategien könne man aufbauen, und gerade im DaF-Unterricht scheine daher ein früher Einsatz literarischer Texte gerechtfertigt.

Diesen wissenschaftlichen Beiträgen steht fast kontrapunktisch ein Beitrag von Renate Welsh, *Gesichter im Spiegel*, gegenüber, der den Themenblock des Heftes einleitet. Es ist ein Werkstattbericht, abseits von DaF-Unterricht und Literaturdidaktik, in dem Welsh Einblick in ihr gewissenhaf-

Essay von Renate  
Welsh

tes Ringen um eine adäquate Ausgewogenheit von Inhalt, Form, Erzählperspektive und Sprache ihrer Texte gibt. Ohne die Verdienste von Krumm und Ehlers schmälern zu wollen, scheint mir dieser Essay das Highlight des Heftes zu sein, der mit der Annahme einer scheinbaren Leichtigkeit des Schreibens für Jugendliche oder etwa einer „naiven“ Erzählhaltung im Kinderbuch hoffentlich endgültig aufräumt. Ein Text, um den man den ÖDaF nur beneiden kann.

Gerda Faerber

## Abstracts

### *KJL-Dissertationen und -Dipl.-Arbeiten aus Innsbruck*

Abgeschlossene Arbeiten zur Kinder- und Jugendliteratur am Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik der Universität Innsbruck:

- Monika Spielmann: Aus den Augen des Kindes. Die Kinderperspektive in deutschsprachigen Romanen seit 1945. Am Beispiel von Leo Katz, Erwin Strittmatter, Helga M. Novak, Gebriele Wohmann und Diana Kempff. Diss. Innsbruck 2000 (Betreuer: Scheichl).
- Judith Nesensohn: Sagen Vorarlbergs. Eine typologische Untersuchung. Diplomarbeit. Innsbruck 2000 (Betreuer: Methlagl).
- Johannes Achleitner: Sport und Spiel in der Kinder- und Jugendliteratur. Diplomarbeit. Innsbruck 2000 (Betreuer: Wiesmüller).
- Simone Strickner: Die Kinder- und Jugendliteratur der Avantgarde. Hans Carl Artmann, Elfriede Gerstl, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker. Diplomarbeit. Innsbruck 2000 (Betreuer: Holzner).



## *Gab es Kinder- und Jugendliteratur im Mittelalter?*

Ernst Voltmer beschreibt in seinem Aufsatz: *Das Mittelalter ist noch nicht vorbei* diese Epoche

als Zeit, in der viele Grundlagen gelegt worden, Vorentscheidungen von großer Tragweite gefallen sind, als wichtiges Glied in einer Kette von Ursachen, die unmittelbar zu uns hin führen. [...] Vieles, womit wir heute praktisch umgehen (z.B. unsere Sprache, Rechtsordnung, Stadt, Staatenwelt, Universitäten) und was uns in unseren Köpfen beschäftigt, hat seine Anfänge und findet seine entscheidende Ausprägung in der Vergangenheit.

Auch die Grundlagen für die Entstehung einer deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur wurden im Mittelalter gelegt.

Von einem Vorurteil geprägt ist auch die Auseinandersetzung mit Kindheit und Kindsein in diesem Zeitraum. Durch die Untersuchungen von Philippe Ariès wurde diese stereotype Idee noch verstärkt. Das Bild des kleinen Erwachsenen, das Ariès anstelle eines Bildes vom Kind prägte, gilt zwar als widerlegt, es hat sich aber dennoch in den Köpfen all jener, die sich nicht genauer mit dieser Thematik beschäftigt haben, festgesetzt, da es sich gut in unser romantisch geprägtes Mittelalterbild integrieren lässt. Die Frage: *Gab es Kinder im Mittelalter?*, die Kell Bjornskau als Überschrift für seinen Aufsatz mit gleichlautendem Titel gewählt hat, spiegelt, indem sie etwas zu jeder Zeit grundsätzlich Vorhandenes in Frage stellt, ein weiteres Mal das allgemeine (Miss-)Verständnis dieser Epoche wider.

Einen wesentlichen Beitrag zur Auflösung von vereinfachenden und verfälschenden Bildern – besonders im Hinblick auf Kindheit und Kindsein im Mittelalter – geben wissenschaftliche Arbeiten, die sich eingehend mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben. Besonders aussagekräftige Beispiele, die hier angefügt werden können, zeigt uns Shulamit Shahar, indem sie sich auf Konrad von Megenburg und Raymond Llull bezieht: „[...] bis zum Alter von sieben Jahren oder acht Jahren soll das Kind sich seiner Natur gemäß verhalten dürfen, mit Gleichaltrigen spielen und nicht zum Lernen gezwungen werden.“ Ein weiteres Mal Konrad von Megenburg zitierend schreibt Shahar:





Konrad von Megenburg betonte gleichfalls die Bedeutung des Spiels für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, hielt Spiele im Freien für wichtig und bemerkte, ein Kind, das noch über einfache Dinge staunen könne, erfreue sich beim Spielen an Kleinigkeiten.

In der Folge führt Shahar noch weitere Beispiele an, die einen einfühlsamen, verständnisvollen Umgang mit Kindern beschreiben und auf besondere Behutsamkeit bei der Erziehung von Kleinkindern hinweisen. Immer wieder wird dabei auch die Bedeutung des Spieles erwähnt.

Einen Beleg dafür, dass zu Kindheit und Jugend im Mittelalter auch das Hören oder Lesen von Literatur gehört haben konnte, gibt bereits um 1215 Thomas von Zerclaere in seinem Werk: *Der wälsche Gast*. Darin weist Zerclaere darauf hin, „was die Jugend hören und lesen soll“:

nu wil ich sagen waz diu  
kint suln vernemen unde lesen  
und waz in mac nütze wesen.  
juncvrouwen suln gern vernemen  
andromaches, da von si nehmen  
mügen bilde und guote lere,  
des habent si beidui vrum und ere.

Übersetzt ins Hochdeutsche findet man bei Baumgärtner und Pleticha, was Zerclaere den jungen Herren als Lesestoff vorschlägt.

Junge Herren sollen von Gawein hören, von Clies, Erec und Iwein, und sie sollen ihre Jugend ganz nach Gaweins makelloser Jugend ausrichten. Folgt Artus, dem edlen König! Er gibt euch viele gute Lehren. Haltet auch König Karl, den edlen Helden hoch! Laßt eure Jugend nicht verderben. erinnert euch der Tugend Alexanders und folgt Tristan, Seigrimos und Kaliogrand auf schickliche Weise. [...] Meidet die Trägheit, ihr jungen Leute, und folgt dem Beispiel braver Menschen! Dann werdet ihr zu großem Ansehen gelangen ...

Diese frühen Beispiele einer Literaturempfehlung betrafen aller Wahrscheinlichkeit nach nur die Jugend des Adels und hatten demnach keine große Breitenwirkung.

Mehr als ein Jahrhundert später rät der Dichter des *Seelentrost* der Jugend ab von der Lektüre weltlicher Werke, wie sie Zerclaere empfahl und stellt sein Werk als für die Jugend geeignet dar. Diese beiden raren und gleichzeitig konträren

sowie zeitlich weit auseinanderliegenden Hinweise darauf, was Dichter des Mittelalters den Jugendlichen zu lesen nahelegten, haben jedoch eine Gemeinsamkeit: beide Autoren boten der Jugend Vorbilder an, denen sie nachfolgen sollten.

In der Vorbildwirkung, welche die jungen Heiligen auf den Hörer oder Leser haben konnten, liegt auch mein Ansatz, der die Anfänge der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in der mittelalterlichen Legendarik nachweisen soll.

Das erste wahrnehmbare Werk in deutscher Sprache, das Figuren enthält, die als Vorbilder möglicherweise auch für Kinder gedacht waren, entstand um 1125. Die Verfasserin Frau Ava beschreibt darin das Leben von Jesus und Johannes dem Täufer und geht dabei auch auf Episoden aus deren Kindheit ein. Gleichzeitig beschreibt Ava ein inniges Verhältnis von Maria und Elisabeth zu ihren Söhnen. Diese Art der Darstellung von kindlichen Heiligen findet in den deutschsprachigen Legendensammlungen wie dem *Väterbuch*, dem *Passional* und dem *Seelentrost* ihre Fortführung. Geprägt sind die Werkauschnitte aus diesen Legendaren dadurch, dass sie die Kindheit und Jugend eines Heiligen oder zumindest Episoden aus diesen Lebensabschnitten beschreiben. Damit wurde eine für ein junges Publikum relevante Thematik in Bücher, die wahrscheinlich vor allem von Erwachsenen rezipiert wurden, aufgenommen. Dabei gilt es zu bemerken, dass Legenden eine große Bedeutung in der mittelalterlichen Predigt und in der klösterlichen Tischlesung hatten. Sowohl in der Kirche als auch im Kloster waren Kinder und Jugendliche zugegen. Die jungen Heiligen in den Legenden dienten als ungefähr gleichaltrige Vorbilder für die jungen Hörer und Leser. Der Umfang dieser Passagen ist im Vergleich zum Ausmaß der gesamten Legenden kurz und war damit auch für Kinder erfassbar. Eine belehrende Tendenz prägte den gesamten Text.

Diese Anfänge einer Literatur für Kinder und Jugendliche können trotzdem nicht als Kinder- und Jugendliteratur im heutigen Sinn betrachtet werden, sondern eher als eine in die Erwachsenenliteratur integrierte Literatur für Kinder und Jugendliche, da die Kennzeichen, die für eine Hinwendung zum kindlichen und jugendlichen Rezipienten sprechen, in

Von Frau Ava bis  
Thomas von  
Zerclaere

diesen Textpassagen nur ansatzweise Gemeinsamkeiten mit der Kinder- und Jugendliteratur späterer Jahrhunderte haben.

Die Legendenliteratur des Mittelalters, die sich einer eindeutigen und ausschließlichen Zuordnung zu einer bestimmten Rezipientengruppe entzieht und sich wahrscheinlich ebenso an Kinder und Jugendliche wie an Erwachsene richtete, spiegelt damit eine Tendenz, die auch Teilen der Literatur der 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts und des beginnenden 21. Jahrhunderts zu eigen ist. Gerade die gegenwärtige Jugendliteratur verweigert sich zusehends der Adressierung an bestimmte Altersgruppen. Statt dessen werden jugendliche wie erwachsene Leser oft gleichermaßen angesprochen.

Christa Öhlinger

Christa Öhlinger: Die Anfänge der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in der mittelalterlichen Legendarik. Dipl. Arbeit, Wien, 2000. (Begutachter: Univ.-Prof. Dr. Rudolf Simek)

## *Geschichte und Fiktion in der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur der Neunzigerjahre Erinnerung und Rekonstruktion 1995–2000*

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der aktuellen geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur Österreichs. Der Begriff „Österreich“ wurde dabei von zwei Seiten beleuchtet. Einerseits untersuchte die Verfasserin jene Bücher, die in der Zeit von 1995 bis 2000 einen österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis erhielten oder in die Ehrenliste aufgenommen wurden. Im Zentrum steht die Frage, welchen Zugang LiteraturvermittlerInnen zur geschichtserzählenden Jugendliteratur finden. Welche Perspektiven werden angewandt, welches Geschichtsbild entsteht, wenn man die prämierten Bücher als einen umfassenden Textkorpus betrachtet. Andererseits wurde versucht herauszufinden, ob sich österreichische Autoren und Autorinnen in den vergangenen sechs Jahren überhaupt historischen Themen widmeten. Auch hier galt es wieder zu untersuchen, welche Perspektiven von den AutorInnen angewandt, welche historischen Stoffe thematisiert wurden, und zu beschreiben, was für ein Bild von Ver-

gangenheit dabei in den Büchern vermittelt wird. Dieser Blick auf die Literaturproduktion eines Landes entspringt nicht einem besonderen patriotischen Interesse, sondern versteht sich als spezifischer Beitrag zu einer vergleichenden Betrachtungsweise der geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachraum und soll dazu beitragen, Divergenzen und Ähnlichkeiten zu bestimmen.

Darüber hinaus präsentiert die Diplomarbeit einen kurzen Abriss der Entwicklung dieses Genres von circa 1870 bis heute und einige Anmerkungen zur Begrifflichkeit und zur Einteilung in Subgattungen. Geschichtserzählende Kinder- und Jugendliteratur wird dabei von der Verfasserin als umfassendes Genre betrachtet, wobei sowohl Biographien als auch die zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur von der Analyse nicht ausgeschlossen wurden.

In Kapitel drei findet sich eine kurze empirische Untersuchung zweier Salzburger Kinderbüchereien. Hier wird die Frage bearbeitet, ob geschichtserzählende Kinder- und Jugendbücher in einem ähnlichen Ausmaß gelesen werden wie zum Beispiel der realistische Kinderroman oder ob es einer speziellen Hinführung durch erwachsene VermittlerInnen bedarf, um Kinder zum Lesen dieser Bücher zu animieren.

Kapitel vier beschäftigt sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen historischer Realität und Fiktion und den didaktisch-pädagogischen Anforderungen, die an die geschichtserzählende Kinderliteratur gestellt werden. Entsprechend diesem Dreiecksverhältnis greift neben der Literaturwissenschaft und der Jugendbuchforschung auch die Geschichtsdidaktik auf diese Gattung zu. So lässt sich seit einigen Jahren feststellen, dass das geschichtserzählende Jugendbuch verstärkt als pädagogische Zweckliteratur verstanden und nach didaktischen Kriterien aufbereitet wird.

Teil II dieser Diplomarbeit umfasst literarische Analysen einzelner Jugendbücher. Zu den Themenbereichen „Schreiben, um sich zu erinnern“, „Imagination und Wirklichkeit“, „HeldInnen?“, „Historische Einkleidung“ und „Sprache und Verfremdung“ wurden Texte exemplarisch analysiert. Ziel war dabei nicht, die Texte umfassend zu beschreiben, sondern es wurden einzelne Aspekte herausgearbeitet, die für das Genre charakteristisch sind. Um dieser Arbeit auch eine ge-

Empirische Untersuchung zweier Salzburger Kinderbüchereien



wisse praktische Relevanz zu verleihen und um die verwendeten Texte besser zugänglich zu machen, befinden sich im Teil III zu allen angesprochenen Titeln kurze Angaben zum Inhalt und zur literarischen Verarbeitung, eine Beschreibung der darin abgehandelten historischen Epoche sowie einige Worte zu den jeweiligen AutorInnen. (Betreuer der Arbeit: Univ.-Prof. Dr. Karl Müller)

Gerlinde Steinberger

## *Kasperl, Oma, Pezibär – Prügel gibt es keinen mehr!*

Die Komik der domestizierten zeitgenössischen Kasperlfigur im Vergleich mit dem Wienerischen Hanswurst

Herkunft aus dem  
Altwiener Spaß-  
theater des 18.  
Jahrhunderts

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Figur des Lustigmachers im österreichischen Theater. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die zeitgenössische Kasperlfigur des Wiener Urania Puppentheaters, die in ihrem Aussehen, ihrer Herkunft und ihrem sozialpsychologischen Profil der legendären Gestalt des Wienerischen Hanswurst aus dem Alt-Wiener Spaßtheater des 18. Jahrhunderts gegenübergestellt wird. Ziel des Diskurses ist es einerseits, die weithin anerkannte These über die Herkunft des heutigen Kinderkasperl zu überprüfen und darüber hinaus festzustellen, inwiefern sich diese beiden Spaßmacherfiguren in ihren Komikformen unterscheiden, aber vor allem, ob und inwiefern einander diese beiden Lustigmacher gleichen.

Nach einer kurzen Einleitung mit einigen grundlegenden Definitionen bestimmter Fachtermini folgt ein Überblick über die Genese der lustigen Figur im Puppentheater und in weiterer Folge über deren Abhängigkeit vom Wienerischen Hanswurst des Alt-Wiener Spaßtheaters: ein Diskurs, der für das Verständnis des Hauptteils und für die Hauptthese der Untersuchung unerlässlich ist. Die zentrale Thematik der vorliegenden Arbeit konzentriert sich auf den Vergleich der Komikformen des Kasperl und des Wienerischen Hanswurst und basiert auf der Auswertung von Originaltexten. So werden im textanalytischen Teil anhand von repräsentativen Beispielen die Formen der Komik der Hanswurst-Szenen des Spaßthea-

ters mit denen der zeitgenössischen Kasperliade verglichen, um die Unterschiede, vor allem aber die Parallelen dieser beiden komödiantischen Genres zu eruieren – freilich immer unter Berücksichtigung des sozial- und kulturhistorischen, mentalitäts- und theatergeschichtlichen sowie staatspolitischen Kontextes. Dabei handelt es sich um die Ausleuchtung eines bislang kaum erforschten Stoff- und Motivkomplexes.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind äußerst spektakulär: So wird bereits in der Figurenanalyse klar, dass die beiden Spaßmacherfiguren entgegen allen Erwartungen gewisse Ähnlichkeiten aufweisen. In der Komikanalyse schließlich können trotz entscheidender Veränderungen der Figur im Laufe der Jahrhunderte, nicht zuletzt durch die Adaption der Idee des Kasperltheaters als Kindertheaterform bzw. die pädagogische Reformierung des Puppentheaters in den 20-er Jahren dieses Jahrhunderts, ganz zu schweigen von den divergierenden Zielsetzungen der beiden komödiantischen Genres, zahlreiche Gemeinsamkeiten festgestellt werden:

Diese zeigen sich im Durchbrechen der theatralischen Fiktion durch Kommentare und Bemerkungen an das Publikum (das *à-part*), wobei sowohl beim Kasperl als auch beim Hanswurst Anleihen am zeitgeschichtlichen Geschehen genommen werden (Realität versus Fiktion). Außerdem verfügen beide Spaßmacherfiguren über eine fiktive Biographie, die über das Geschehen auf der Bühne hinausgeht (Kasperl/Hanswurst als Fiktion). Weitere komische Motive resultieren bei beiden aus der Infantilitäts-, Situations-, Sprach- und Typenkomik (Bauer – Narr) und nicht zuletzt aus dem Bereich des schwarzen Humors.

Unterschiede ergeben sich lediglich aus der jeweiligen Rolle (Haupt- versus Nebenrolle) und aus der jeweiligen Funktion (Sieger versus Verlierer) des Lustigmachers im dramaturgischen Darstellungsprozess. Die Eliminierung der sexuellen und fäkalen Ausdrucksweise (Moralisierung der lustigen Figur) und die Tabuisierung des Sinnlichen bzw. der Erotik – typische Charakteristika des Wienerischen Hanswurst – im Kasperltheater des 20. Jahrhunderts haben gemeinsam mit den genannten Divergenzen unweigerlich eine Veränderung der Spezifik des Lachens und der Intentionen des Kasperltheaters zur Folge.

Pädagogische Reformierung in den 20-er Jahren



Diese Diplomarbeit stellt eine erste umfangreichere Beschäftigung mit dem zeitgenössischen Puppen- bzw. Kasperltheater dar und soll als Anstoß für eine breitere öffentliche Auseinandersetzung mit diesem Thema betrachtet werden.

Edith Winkler

Edith Winkler: Kasperl, Oma, Pezibär – Prügel gibt es keinen mehr! Die Komik der domestizierten zeitgenössischen Kasperlfigur im Vergleich mit dem Wienerischen Hanswurst. Diplomarbeit am Institut für Germanistik im Jan. 1998. (Begutachterin: Univ.-Doz. Mag. Dr. Beatrix Müller-Kampel)

## *Kinder, seid ihr alle da?*

Das Forschungsinteresse an der Kasperlfigur und alltagskulturelle Erscheinungen von Hexenbildern lassen eine kulturhistorische Dimension sowohl der Figur der Hexe als auch des Kasperl vermuten. Dies gab Anlass, das Thema der vorliegenden Arbeit zu wählen. Das Textkorpus ist insofern als repräsentativ anzusehen, als ein Ausschnitt aus dem gesamten gegenwärtigen deutschsprachigen Buchmarkt gewählt wurde. Die Arbeit erschließt aus den Texten also nicht nur literar- und theaterhistorisch markante Einzelheiten, sondern umfassendere gesellschaftlich relevante Muster.

Zur Umsetzung des vorliegenden Themas werden die Kasperltexte mit Hilfe eines Verfahrens analysiert, das seine Anregungen aus zwei Forschungsrichtungen bezieht: aus der (1) Stoff-, Motiv- und Themenforschung und aus der (2) Kulturanthropologie. Dabei sind folgende Elemente als wesentlich zu betrachten: die textuellen Inhaltskomponenten „Figur“ und „Handlung“ und weiters die sozialen Funktionen der Figuren. Beachtung wird den Inhaltskomponenten geschenkt, dabei in erster Linie den konstanten Textelementen, da sich gerade hier bedeutsame Inhalte, historisch und gesellschaftlich Wichtiges zeigt. Die Arbeit fragt weiters nach der intendierten Wirkung der Kasperltexte und nach der Funktion der textinternen Hexenbilder für die Zielgruppe (Kinder).

Es ergaben sich folgende Ergebnisse: Der Themenkreis „menschlicher Affekt- und Triebhaushalt“ mit dem Teilbereich „Sinnlichkeit/Körperlichkeit“ bestimmte im vorliegen-



den Textkorpus die Handlung. Die Arbeit zeigt, dass der text-internen Hexe die Funktion zukommt, den RezipientInnen zu zeigen, dass eine spontane, rücksichtslose und triebhafte Bedürfnisbefriedigung als nicht angemessen erscheint. Genauso wenig werden durch die Hexe Selbstverteidigung, Selbstjustiz, selbstgewählte Zurückgezogenheit und Absonderung von der Gemeinschaft als erstrebenswert vorgeführt.

Die RezipientInnen werden vorwiegend dazu angehalten, ihre zur Verfügung stehenden Triebenergien dazu einzusetzen, besondere, nicht alltägliche Fähigkeiten zu entwickeln, damit der Gemeinschaft zu helfen oder Freuden zu bereiten.

Ein enger Bezug zum Körper wird bei der Hexe augenscheinlich. Dabei übernimmt sie in den Kasperliaden die Funktion, die neuzeitliche Disziplinierung des körperlichen Ausdrucks weiterzuführen, die den gegenwärtigen Lebensalltag beherrscht. Diese neuzeitliche Disziplinierung des Körpers ist als Teil eines umfassenden Zivilisationsprozesses zu sehen, der darauf abzielt, dass Triebe und Affekte gezähmt werden. Wesentlich ist bei diesem Prozess die Verschiebung der Machtverhältnisse und der Triebrestraktionen. Der Freiheitsraum der Männer wird eingeschränkt, der der Frauen ausgeweitet. Die Hexenbilder in den Kasperltexten weisen in diese Richtung des Zivilisationsprozesses und eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten für die RezipientInnen.

Elfriede Karin Marek

Elfriede Karin Marek: „Kinder, seid ihr alle da? Nein? Aber das ist ja wie verhext heute!“ Hexenbilder in zeitgenössischen Kasperlstücken. Eine literaturwissenschaftliche Analyse im kulturhistorischen Zusammenhang. Diplomarbeit, Graz 1997

### *Was in den Geschichtsbüchern steht*

Neuere Untersuchungen zur Textsorte Geschichtslehrbuch

Obwohl es in den letzten Jahren auch im österreichischen Forschungsbereich einige durchaus interessante Beiträge zur historischen Schulbuchforschung gegeben hat, sind diese kaum rezipiert worden. Dies mag zum Teil auch darauf zurückzuführen sein, dass „Hochschulschriften“ (Diplomarbeit-



Forschungslage in  
den 70-er und 80-er  
Jahren

ten und Dissertationen) auf Grund ihrer Produktions- und Verbreitungsbedingungen gar nicht so leicht in den Forschungsprozess Eingang finden. Im Folgenden sollen beispielhaft zwei Dissertationen präsentiert werden, die eine Reihe grundlegender Überlegungen enthalten und durchaus als Ausgangspunkt für weitere literaturwissenschaftliche Untersuchungen (beispielsweise Text- und Inhaltsanalysen) dienen könnten.

Wie umfassend – bei aller Lückenhaftigkeit im Detail – die österreichische Schulbuchforschung tatsächlich ist, hat Walter Kissling in seinen *Beiträgen zur Weiterentwicklung der Schulbuchforschung in Österreich*, einer Dissertation aus dem Jahre 1989, eindrucksvoll demonstriert. Angesichts der zögernd-vernachlässigten Rezeption von vorhandenen Untersuchungen in österreichischen neueren Schulbuchanalysen ist es daher immer noch angeraten, in Kisslings Arbeit im ersten Kapitel die Forschungslage in Österreich in den 70-er- und 80-er Jahren nachzulesen. Im Kapitel zwei wird in einer umfassenden Zusammenfassung der „bibliographische Datenrahmen“ zur Schulbuchforschung in Österreich von 1970 bis 1989 dargelegt. Hinter dieser zurückhaltenden Kapitelüberschrift verbirgt sich nicht nur eine Fülle von bibliographischen Details, sondern auch eine Reihe überlegenswerter, an konkreten Forschungsansätzen dokumentierten Überlegungen zu Geschichte, Funktion und Zielsetzungen von Schulbuchforschung, die bisher nicht wirklich in den Reflexionsprozess der österreichischen Schulbuchforschung eingedrungen sind. Der in diesem Kapitel präsentierte „bibliographische Makrokosmos“ ist eine diffizile Auswertung bibliographischer Quellen, die sowohl Bibliographien (Österreichische Bibliographie, Österreichische Bibliographie für Bildungswissenschaft), fachspezifische Dokumentation (Bildungsforschung in Österreich) und Bibliothekskataloge (Schlagwortkatalog der Österreichischen Nationalbibliothek; Schlagwortkatalog der Amtsbibliothek des BMUKS und des BMWF) umfassend berücksichtigt.

Die Überlegungen Kisslings zur Parteienkontroverse um Schulbuch und Schulbuchaktion im Österreich der 70-er Jahren betreffen zwar die Vergangenheit und sind damit „Geschichte“, der hier angesprochene Mediendiskurs zur Ent-

fremdung der Bildungspolitik von ihrem Gegenstand ist allerdings weiterhin von unverminderter Aktualität. Die Einbindung der österreichischen Schulbucharbeit in internationale Forschungszusammenhänge ist in einem eigenen Kapitel („Bilaterale Schulbucharbeit österreichischer Regierungsstellen“) dargestellt. Fazit dieser ersten Bestandsaufnahme sind schließlich als Zukunftsvision die Überlegung zur Errichtung einer österreichischen Clearing-Stelle für Schulbuchforschung.

Kisslings Arbeit ist ein groß angelegter, immer noch lezenswerter Versuch einer differenzierenden Zugangsweise zum Phänomen Schulbuch, der sich deutlich von einer vordergründigen, eindimensionalen „autoritären Schulbuchkritik“ abhebt. Für den sich stets am Material orientierenden diskursiven Charakter der Studie Kisslings ist es bezeichnend, dass er sich im zweiten Teil seiner Arbeit, der sich als „Diskussionsbeitrag zur ‚kulturellen Willkür‘ eines selbstverständlich gewordenen Unterrichtsmittels“ versteht, dem „Zweifel an der Stellung des Schulbuches“ widmet. Verstärkt wird diese Tendenz zur Selbstreflexion im Schlusskapitel der Arbeit. Die dort gestellte Frage „Die Welt im Schulbuch oder die Welt als Schulbuch?“ sollte immer noch eine Grundvoraussetzung für eine (selbst-)kritische, qualitative Schulbuchforschung sein.

Schulbücher sind – bei Kissling in verschiedenen Varianten dokumentiert – Produkte ihrer Zeit in zumindest zweifacher Hinsicht: zum einen, weil in ihren Texten das jeweilige, zeitgebundene Geschichtsbewusstsein ihrer Autoren zum Ausdruck kommt; zum zweiten aber auch, weil sie als offizielle Lehr- und Lernmittel sehr konkret auch als Produkt der jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, der Bildungs- und Erziehungsziele zu verstehen sind. In dieser Spannung entwickeln sich ihre Texte, in denen geradezu seismographisch gesellschaftliche Veränderungen ebenso wiedergegeben werden wie die sehr persönlichen, privaten Vorurteile und Einstellungen ihrer Autoren.

Von diesem Spannungsverhältnis sind auch diejenigen nicht ausgenommen, die sich in ihren Analysen den Untersuchungen der Textsorte Schulbuch widmen. Voraussetzung dafür ist allerdings das Bewusstwerden des eigenen (politischen/fachwissenschaftlichen) Vorverständnisses und des



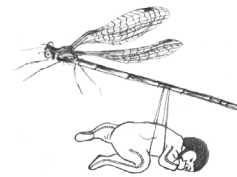
Eingeständnisses der je eigenen Standortgebundenheit. Peter Zweifelhofers am Beispiel einer vergleichenden Schulbuchuntersuchung durchgeführte Analyse des Nationalsozialismus als Mittel der Beeinflussung mit deutsch-völkischem Gedankengut ist ein geglückter Versuch, sich – ausgehend von der eigenen Geschichte und auf dem Hintergrund des eigenen, „privaten“ Vorverständnisses – Texten der belasteten NS-Vergangenheit zu nähern. Seine Arbeit ist auch deswegen interessant, weil sie den Fragenhorizont traditioneller Schulbuchuntersuchungen wesentlich erweitert und in die Untersuchung auch die Persönlichkeitsstruktur der Kommunikatoren, die Entstehungsbedingungen des Mediums und dessen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang mit einbezieht. In Weiterführung bereits Ende der 70-er Jahre formulierter Überlegungen geht Zweifelhofer davon aus, dass auch Bildungsinstitutionen als soziale Kommunikationssysteme zu verstehen sind. Die Bedeutung von Schulbüchern sieht er darin, dass sie als Ergebnis und Bestandteil des Kommunikationssystems Schule „schwarz auf weiß“ Inhalte und Intentionen des schulischen Unterrichts sichtbar machen können.

Im Mittelpunkt seiner Untersuchung stehen zwei Fragenkomplexe: Mit welchen Strategien und mit welcher Intensität wurde im Nationalsozialismus in Österreich versucht, über das Medium Schulbuch deutsch-völkisches Gedankengut zu transportieren, um neben der geologischen auch eine weitgehende gesinnungsmäßige Eingliederung in das Deutsche Reich zu bewirken? Sind für junge Menschen die damaligen Manipulationsversuche durchschaubar und führen diese Einsichten dazu, dass Kontinuitäten zwischen dem „Dritten Reich“ und den neofaschistischen Tendenzen erkannt und interpretiert werden können?

In der Beantwortung dieser Fragen geht Zweifelhofer in mehreren Schritten vor. Nach einem historischen Einführungsblock (nationalsozialistisches Erziehungssystem, deutsch-völkische Komponente der Erziehung, Okkupation Österreichs), folgt als Voraussetzung für die Schulbuchanalyse eine Darstellung des Schulwesens in der „Ostmark“ und der Schulbücher. Der eigentliche Schulbuchanalyseteil wird eingeleitet durch Überlegungen zur methodischen Vorgangsweise und zur Beschreibung eines Protests. Im Analyseteil wer-

den im Wesentlichen drei Schulbücher aus den Fächern Geschichte, Erdkunde und Deutsch im Detail untersucht, wobei jeweils das pädagogische Umfeld, die quantitative und die qualitative Analyse und eine Zusammenfassung der Ergebnisse vorgelegt werden. In seinen auf Schülerinterviews basierenden „Fallstudien“ entwirft Zweifelhofer sodann das Szenarium der Voraussetzung und der Wirkungsweise des Lehr- und Lernmittels Schulbuch. Der Anhang enthält neben dem Quellen- und Literaturverzeichnis und illustrativen Textbeispielen eine praktikable Zusammenstellung der Bestände der Amtsbücherei des (damaligen) BMfUKS, der Österreichischen Nationalbibliothek und der Pädagogischen Zentralbücherei, die einen leichten und guten Überblick über zumindest einen Großteil der in Wien vorhandenen NS-Lehrbücher (Geschichte/Geographie/Deutschunterricht) bietet.

Was die Frage nach der Wirksamkeit von Schulbüchern anbelangt, so zeigt Zweifelhofers Untersuchung, dass diese begrenzt und jeweils abhängig von den konkreten Lebensbedingungen zu sehen ist. Dabei kommt er zu durchaus herausfordernden, jedenfalls aber zu diskutierenden Ergebnissen. Das nationalsozialistische Schulbuch habe – so seine Schlussfolgerung auf Grund der Analyse des historischen Schulbuchmaterials – wenig, und wenn, dann nur kurzfristig, dazu beigetragen, eine „gesinnungsmäßige Eingliederung in das Deutsche Reich“ zu fördern. Seine Wirkung sei vor allem auch darauf zurückzuführen, dass es tradierte Vorurteile nutzte und auf solche Weise bereits vorhandene Attitüden verfestigte. Als ein beispielhaft erwähntes Ergebnis der SchülerInnen-Interviews ist hingegen festzuhalten, dass sich die Befragten nach der Lektüre ausgewählter NS-Schulbücher über die inhumanen Ziele des Nationalsozialismus durchaus im Klaren waren und auch sehr genau die Funktion des Schulbuches als Manipulationsinstrument des NS-Regimes erkannt haben. Es gibt allerdings zu denken, dass sie die Kontinuität zwischen dem Nationalsozialismus und den gegenwärtigen rechts-extremen Entwicklungen offensichtlich nur bedingt durchschauen konnten. Nach wie vor bleibt daher die Frage, in welcher Weise und mit welchen Verwirklichungschancen Schule und Schulbuch zur Politischen Bildung beitragen können. Für den Lehrer Zweifelhofer jedenfalls besteht – wie er in



## Sammler- und Uni-Roundtable

seinem Nachwort ausführt – eine wesentliche Konsequenz seiner Arbeit darin, immer wieder Partei zu ergreifen für die Schwachen und Unterprivilegierten.

- Walter Kissling, Beiträge zur Weiterentwicklung der Schulbuchforschung in Österreich. Grund- und integrativ-wiss. Diss. Univ. Wien, 1989.
- Peter Zweifelhofer, Die Schulbücher des Nationalsozialismus als Mittel der Beeinflussung mit deutsch-völkischem Gedankengut. Inhaltsanalytischer Vergleich von Lehrbüchern der deutschkundlichen Kernfächer in der Ostmark und medienbezogene Fallstudien an gegenwärtigen Schülern der pädagogischen Mittelstufe. Grund- u. Integrativ-wiss. Diss. Univ. Wien, 1993.

Peter Malina

Am 21.11.2000 hat die ÖGKJLF ihren 8. Uni-Roundtable in den Räumen des BKA (Gastgeber: MR Dr. Peter Schneck) abgehalten. Neben Berichten und Diskussionsbeiträgen diesmal erfreulicherweise auch mit Beteiligung der Wiener Germanistik (Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm, Univ.-Doz. Dr. Roland Innerhofer, OR Dr. Norbert Griesmayer) standen die beiden folgenden (verkürzt wiedergegebenen) Referate zur Diskussion, die einander im Sinne einer interdisziplinären Ergänzung gegenübergestellt wurden.

### *Der Clown in der Kinder- und Jugendliteratur*

Was ist ein Clown, dass es ihm gelingt, uns zum Lachen zu bringen? Und warum ist er in unserer Zeit geradezu zu einer Modeerscheinung geworden? Im Idealfall lehrt uns die komische Figur, uns selbst und der Welt gegenüber eine humorvolle Haltung einzunehmen, die es uns ermöglicht, unsere Integrität und Würde als Mensch zu bewahren. Wir alle müssen täglich Kompromisse finden zwischen den scheinbar unversöhnlichen Polen des Menschseins: Ordnung und Chaos, Ideal und Realität, Verstand und Phantasie... Deshalb sind uns die Spaßmacher so willkommen. Sie helfen uns die Spannung zwischen den Gegensätzen durch das Lachen auszuhalten.

Kinder lieben den Clown meist gleichermaßen wie den Kasperl, denn er ist schön bunt und bringt sie zum Lachen. Außerdem stellt er die ideale Identifikationsfigur für Kinder dar: Er kann alles genauso schlecht wie sie, lässt sich aber durch Misserfolge niemals entmutigen. Wird diese Figur einfach wegen ihrer Beliebtheit bei den Kindern gewählt, die zum Erfolg des Buches beitragen könnte? Oder geht es in erster Linie um bestimmte Botschaften, für die der Clown den idealen Vermittler darstellt? Entspricht der Clown in der Kinder- und Jugendliteratur in Aussehen, Charakter, Handlungsweise und Funktion seinem Original im Zirkus?

Im Zirkus unterscheidet man – zunächst nach ihrer Funktion im Rahmen der Vorstellung – verschiedene Clownstypen: *Teppich- und Reprisencloowns* überbrücken die Pausen zwischen den Nummern, das *klassischen Clownsduo (oder -trio)*, *Weißclown, August (und Sprechstallmeister)* hat einen eigenständigen Auftritt, das Clownsentrée. Dann bezeichnet man die Spaßmacher nach ihrer persönlichen Stärke als *Musical-, Akrobatik- oder Exzentriklowns*. Stehen Witze, Wortspiele und verbale Gags im Vordergrund, handelt es sich um *Sprechclowns*. Auch Attribute wie „klassisch“ im Gegensatz zu „modern“, „traurig“ oder „lustig“ dienen zur Charakterisierung ihrer jeweiligen Eigenart. Im Alltag trifft man bisweilen auf *Naturclowns*, die durch bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen komische Effekte erzielen, ob sie es wollen oder nicht. Die Grenze zum *unfreiwilligen Clown*, dessen Komik sich in ganz bestimmten Situationen entfaltet, ist fließend. Ist der Bezugsrahmen des Spaßmachers die Schule, so spricht man vom *Klassenclown*.

All diesen Clownstypen begegnen wir in der Kinder- und Jugendliteratur. Auch dort verlässt der Clown seinen ursprünglichen Lebensbereich, den Zirkus, begibt sich in die Schule und ins Alltagsleben und schlüpft in die unterschiedlichsten Rollen. Er ist ein spielendes Kind oder Elternteil, Verbrecher oder idealistischer Weltverbesserer, Tier- und Kinderfreund und Vermittler zwischen Bereichen, die ohne ihn nur schwer zugänglich wären.

In dieser Arbeit wird die Figur des Clowns als Idee im platonischen Sinne betrachtet, die im Bewusstsein der Autoren als Archetypus gegenwärtig ist und deren zeitlich und indivi-



duell bedingte Ausprägungen in den Clownsgestalten der Kinderbücher ihren Ausdruck finden. Die Fragen nach Herkunft, Handlungsweise und Funktion des Clowns wird aus den Texten selbst beantwortet.

Eine solche Vorgangsweise kann natürlich zu keiner allgemeingültigen Clownstypologie führen. Wohl aber entsteht ein facettenreiches Bild dieser Figur und ihrer Bedeutung in der Kinder- und Jugendliteratur, das der „Wahrheit“ oder der „Idee“ des Clowns und unserer Sehnsucht nach ihm vielleicht näher kommt als jedes Ordnungssystem.

Inge Ledun-Kahlig

Mag. Inge Ledun-Kahlig: Der Clown in der Kinder- und Jugendliteratur. Dissertation in Arbeit (Betreuer: Univ. Doz. Dr. Erwin Streitfeld)

## *Bibliotherapie – Bücher als Therapie?*

In unserer Seminararbeit zum Thema „Bibliotherapie“ wollten wir Antworten auf die beiden Fragen finden, ob Bibliotherapie bei psychischen Problemen überhaupt helfen kann und wie groß der Teil an der gesamttherapeutischen Intervention ist, welcher den Büchern zufallen kann.

„Medizin für die Seele“

Bibliotherapie bezeichnet die therapeutische Nutzbarmachung von Geschriebenem<sup>1</sup> – also die Anwendung von Büchern in einem Heilungsprozess. Die Inschrift „Medizin für die Seele“ in der Bibliothek von Alexandria belegt, dass man bereits in der griechischen Antike die heilende Kraft von Büchern kannte. Die frühesten Aufzeichnungen über den therapeutischen Einsatz von Büchern finden sich im Mittelalter. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen zwei amerikanische Ärzte Literatur systematisch als therapeutisches Medium zu nutzen.

In den USA gibt es heute bereits in jeder größeren Klinik einen psychologisch geschulten Bibliotherapeuten – im Gegensatz zu Österreich, wo man von einem derart standardmäßigen Umgang mit Literatur noch weit entfernt ist.

---

<sup>1</sup> diese und die folgenden Ausführungen aus Verweijen, 1996

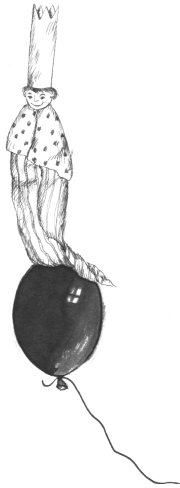


Bücher werden, je nach Gattung, in verschiedene Kategorien eingeteilt: frei erfundene Texte, persönliche Lebens- und Schicksalsberichte, Selbsthilfe- und Problemlösebücher sowie Sachbücher. Je nach Indikation sowie Alter des Klienten fällt die Wahl auf eine bestimmte Kategorie, die sich für die Problemstellung sowie das Entwicklungsniveau eines Kindes (bzw. Jugendlichen) am besten eignet. Bibliothherapie ist natürlich nicht nur auf Kinder und Jugendliche beschränkt; allerdings rückt ihre Bedeutung mit zunehmendem Alter des Klienten eher in den Hintergrund.

In der Fachliteratur wird Bibliothherapie grundsätzlich in zwei Sparten eingeteilt: einerseits in „Biblioprohylaxe“, andererseits in die Darbietung von Büchern in konkreten (kritischen) Lebenssituationen. Bücher können somit sowohl prophylaktisch als auch therapeutisch unterstützend wirken. Im Fall der Prophylaxe wird das Konzept der „psychologischen Immunisierung“ angestrebt: Durch die Auseinandersetzung mit schmerzhaften Erfahrungen der Protagonisten in der Literatur können Kinder auf ähnliche Situationen vorbereitet werden. Eigene Ressourcen werden durch die gedankliche und emotionale Auseinandersetzung mit heiklen Themen aktiviert und können dadurch eine etwaige spätere Bewältigung einer belastenden Lebenssituation positiv beeinflussen.

Bei der Anwendung von Büchern als therapeutisches Mittel bei bereits bestehenden Problemen passiert grundsätzlich dasselbe: ein Unterschied besteht jedoch darin, dass es der Therapeut zu diesem Zeitpunkt bisweilen bereits mit neurotischen Reaktionen und Fehlanpassungen, wie etwa immer wiederkehrenden starken Ängsten, zu tun hat. Die zentrale Aufgabe der Bibliothherapie ist es nun, den Therapeuten bei der Arbeit zu unterstützen. Je nach Anwendungsbereich sind unterschiedliche Qualifikationen vom Vermittler gefordert. Während im Grunde jeder einfühlsame Erwachsene (oder auch Jugendliche) biblioprohylaktisch tätig sein kann, ist dies beim akut-therapeutischen Einsatz von Büchern nicht empfehlenswert. Hier sollten nur Fachleute am Werke sein.

Studien in der Psychologie und in Nachbardisziplinen haben seit langem die tatsächliche Wirksamkeit von Bibliothherapie



nachgewiesen (z. B. Jones & Gerard, 1986)<sup>1</sup>: man konnte empirisch belegen, dass sich Werte am besten und dauerhaftesten durch die Konfrontation mit konträren Werten ändern lassen. Ein Buch hat somit die Chance, Erleben zu verändern, indem es beim Therapierten die Wahrnehmung der eigenen Situation modifiziert. Das geschieht eben dann, wenn der eigenen Situation durch die Konfrontation mit der Lektüre neue Bedeutungen zugeschrieben werden. Nicht jedes Buch ist für die bibliothераapeutische Arbeit geeignet: Beurteilungskriterien<sup>2</sup> helfen bei der Auswahl der passenden Bücher.

Psychotherapeutische Schulen haben im Laufe der Jahrzehnte unterschiedliche Modelle entwickelt, die den Wirkungsverlauf der Bibliothераpie und die psychischen Mechanismen, die dabei ablaufen, erklären. Auch hier gibt es profunde Unterschiede – je nach Schulrichtung werden äußerst divergente Linien verfolgt. Einen Überblick bieten z. B. Ehrenberger & Sedlak<sup>3</sup>. Sedlak selbst entwickelte in seinem „Modell zur Bibliothераpie“ eine aus drei Stufen bestehende Hierarchie, wobei die höchste Stufe den Erfolg und somit die Heilung darstellt. Die nächsthöhere Stufe kann jeweils nur dann erreicht werden, wenn die Aufgabe der vorigen erfolgreich beendet wurde.

Sedlak führt auch eine Vielzahl von psychologischen Mechanismen auf: Der Einsatz von Lektüre ermöglicht das Auftreten therapeutischer Heilungseffekte beispielsweise durch die Lösung von der Sprachlosigkeit einer überwältigenden Erfahrung, durch die Identifikation mit Personen und Geschehnissen in der Lektüre oder durch die Projektion eigener Wünsche, Sehnsüchte etc. in eine andere Person, also in den Protagonisten eines Buches.

Sicherlich ist es falsch, betroffenen Eltern und Kindern weiszumachen, Bibliothераpie funktioniere so reibungslos, dass es praktisch für jedes Problem genüge, eine entsprechende Geschichte vorzulesen. In den Büchern von G. Ortner „Märchen, die Kindern helfen“<sup>4</sup> könnte bei den Eltern beispielsweise der Eindruck entstehen, dass sowohl Bettnässen

<sup>1</sup> In: Kaplan, 1999

<sup>2</sup> zB von Lehner, 1991

<sup>3</sup> Ehrenberger & Sedlak, 1987

<sup>4</sup> Ortner, 1988 & 1994

als auch Panikattacken durch geeignete vor dem Einschlafen vorgelesene Geschichten einfach zum Verschwinden gebracht werden können.

Abschließend ist zum großen Gebiet der Bibliotherapie folgendes zu sagen: Bibliotherapie kann helfen und sogar einen Großteil der therapeutischen Intervention ausmachen, wenn sie optimal verläuft. Eine Therapie vollständig ersetzen kann sie jedoch nicht, was ihren Wert als unterstützende und sehr wichtige Maßnahme auf keinen Fall schmälern soll. Wichtig ist, dass folgende Fragen geklärt werden: Welches Buch wird verwendet (Qualität und Eignung), in welchem Kontext wird das Buch verwendet (Anwendungsbereich), wer bietet die Lektüre dar und auf welche Weise wird mit dem Buch gearbeitet?

Wenn all diese Punkte sorgfältig beachtet werden, kann Bibliotherapie einen sehr bedeutenden Beitrag zur prophylaktischen und therapeutischen Arbeit leisten. Es ist zu hoffen, dass Bibliotherapie in Zukunft in Österreich sowohl in Privatpraxen als auch an Kliniken vermehrt eingesetzt wird.

Beispiele von Kinderbüchern, die für die Biblioprofylaxe bzw. für die Bibliotherapie geeignet sind:

- Brown, Laurene Krasny und Marc: Scheidung auf dinosaurisch. Hamburg: Carlsen 1994.
- De Bode, Ann & Broere, Rien: Opa kommt nicht wieder. Hamburg: Heinrich Ellermann 1999.
- Janosch: Ich mach dich gesund, sagte der Bär. Zürich: Diogenes 1985.
- Lindgren, Astrid: Ich will auch Geschwister haben. Hamburg: Friedrich Oetinger 1979.
- Nöstlinger, Christine: Die Kinder aus dem Kinderkeller. Weinheim, Basel: Gulliver Taschenbuch 1996.
- Nöstlinger, Christine: Ein Mann für Mama. Hamburg: Friedrich Oetinger 1972.

Literatur:

- Ehrenberger, Hilde & Sedlak, Franz: Lesen hilft leben. Österreichischer Bundesverlag: Wien 1987.

- Kaplan, Jeffrey S. (Hrsg.): Identity Issues. Greenwood Press: Westport 1999.
- Lehner, Ilse M.: Die Problematik der elterlichen Trennung und Scheidung in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt: R. G. Fischer 1991.
- Ortner, Gerlinde: Märchen, die den Kindern helfen – Geschichten gegen Angst und Aggression, und was man beim Vorlesen wissen sollte – Für Kinder von 3-7 Jahren. Wien: Orac 1988.
- Ortner, Gerlinde: Neue Märchen, die den Kindern helfen – Geschichten über Streit, Angst und Unsicherheit und was die Eltern darüber wissen sollten – Für Kinder von 6-10 Jahren. Wien, München, Zürich: Orac<sup>2</sup>1994.
- Verweijen, Ingeborg: Wo bleiben die Kinder? – Lebenshilfe durch das Kinderbuch in familiären Beziehungsnot. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag 1996.

Daniela Marzoch, Christoph Steinbacher

Zusammenfassung einer Seminararbeit zum Thema: *Bibliotherapie – Bücher als Therapie* im Seminar *Psychologische Aspekte der kindlichen Lektüre* unter der Leitung von Dr. Waltraut Hartmann, Institut für Psychologie, Universität Wien, Wintersemester 1999/2000 und Sommersemester 2000.

In der nächsten Ausgabe berichten Cornelia Duregger und Gregor Jöstl über den transaktionalen Ansatz im Vorlesegespräch.

Literatur:

- Hartmann, W., Stoll, M., Chisté, N. & Hajszan, M.: Bildungsqualität im Kindergarten. Transaktionale Prozesse. Methoden. Modelle. Wien: ÖBV 2000.

## *Kinder- und Jugendliteratur an Pädagogischen Akademien (Teil 1)*

Dieser zusammenfassenden Darstellung liegt eine grobe inhaltsanalytische Auswertung der fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungsinhalte im Erstfach Deutsch, Bereich „Kinder- und Jugendliteratur“ (KJL) in der Hauptschullehrer-Ausbildung zu Grunde. Erfasst wurden 11 von den 14 Pädagogischen Akademien in Österreich. Die Daten sind vorwiegend den Lehrveranstaltungsbeschreibungen (aus dem ECTS = European Credit Transfer System) entnommen, die auf den Web-Sites der meisten PädAks veröffentlicht sind; fallweise wurde auch direkt Kontakt aufgenommen. Da zur Zeit durch den neuen Studienplan 2000 an den Akademien einerseits alte und neue Ausbildungsgänge parallel laufen, andererseits durch die Entwicklungstendenzen zur Pädagogischen Hochschule Neukonzeptionen erstellt wurden bzw. werden, die noch nicht in den ECTS-Daten ihren Niederschlag gefunden haben, beruht diese Auswertung teils auf Informationen, die für die bisherige Ausbildung zwar relevant gewesen sind, aber nicht unbedingt in die Zukunft extrapoliert werden können.<sup>1</sup>

An den meisten PädAks sehen die Studiengänge 4 Semesterwochenstunden (SWS) fachwissenschaftliche Vorlesungen/Seminare zur KJL vor, an manchen 5 (wie z.B. PA-Baden eine 5. SWS für eine Übung *Kinder- und Jugendliteratur im Internet* oder PA-Linz *Didaktik und Methodik der Kinder- und Jugendliteratur*). Den allgemeinen hohen Stellenwert der KJL



<sup>1</sup> Der bis 1999 gültige Lehrplammentext ist äußerst knapp und enthält nur grobe begriffliche Rahmenvorgaben, sodass die Lehrinhalte der verschiedenen Akademien auch aus diesem Grund sehr unterschiedliche Ausrichtungen aufweisen: *Kinder- und Jugendliteratur: Leserkunde (Lesesituation, Leseinteresse, Lesemotivation, Rezeptionstechniken); Buchkunde (Gattungen, Formen und Beispiele der Kinder- und Jugendliteratur); Auswahl- und Beurteilungskriterien; Formen der Texterschließung; Kinder- und Jugendzeitschriften; Einführung in das Schülerbibliothekswesen.* (Buchberger/Riedl (Hrsg.): *Lehrerbildung heute. Kommentar zum Lehrplan der PädAk./Teil 3.* BMUKS, Wien 1989, S.93/94)

verdeutlicht ein Vergleich mit dem Bereich „Literatur“, dem durchschnittlich 6 SWS zugeordnet sind.

## 1.

Der inhaltsanalytische Befund der Lehrziel-Formulierungen zeigt kein einheitliches Bild. Die Bandbreite reicht vom übergeordneten Rahmenziel für alle Lehrveranstaltungen mit vorwiegend unterrichtspraktischer Zielrichtung – *Befähigung zur kritischen Auswahl von Lektüreangeboten im Rahmen des Pflichtschulunterrichts* oder *Erkennen des Stellenwertes von KJL in Theorie und Praxis; KJL als Ausgangspunkt zur Erschließung von Umwelt- und Lebenserfahrungen* – über die didaktisch-methodische Ausrichtung einzelner Lehrveranstaltungen wie *Hndlungs- und produktorientierte Arbeit mit Kinder- und Jugendliteratur* oder *Freiarbeit mit KJL* bis zu ausschließlich literaturwissenschaftlichen Aspekten in der Lehrzielbeschreibung: *Überblick über die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur und Entwicklungslinien von ihren Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart* oder *Überblick über Gattungen, Stoffe und Formen der Kinder- und Jugendliteratur im historischen Kontext und vor dem Hintergrund eines sich verändernden Bildes von Kindheit und Jugend* oder *Überblick über Standardwerke der Fachliteratur und fachwissenschaftliche Tendenzen*.

In vielen Lehrzielangaben spielt aber die konkrete Auseinandersetzung mit Primärtexten unterschiedlichster Genres, Darstellungsformen und Themenbereiche eine große Rolle. Beispiele: *Identitätsfindung und Sozialisation als Themen der zeitgenössischen KJL*, *Traditionelle und neuere Formen nicht realistischer KJL*, *Literatur für Jugendliche (Brückenliteratur)*, *Adoleszenzroman*, *Phantastische Abenteuer (Harry Potter u.a.)*, *Preisgekrönte Bücher der letzten Saisonen*, *Neuauflagen von Klassikern*, *Sachbuch und Kinderlyrik*.

## 2.

Aus den Angaben zu den Lehrinhalten (wobei nicht immer deutlich zwischen Zielen und Inhalten zu unterscheiden war) lassen sich im Rahmen der angebotenen Vorlesungen folgende Schlussfolgerungen ziehen: Sie werden durchwegs in den ersten drei Semestern angeboten, vermitteln Grundlagen-

wissen und Überblick und sind entweder ausschließlich einem literaturhistorischen bzw. Entwicklungsaspekt von Gattungen, Stoffen, Formen, AutorInnen gewidmet, wobei oft das 20. Jhd. bzw. die moderne/aktuelle KJL betont und fallweise ein Österreichschwerpunkt gesetzt wird. Beispiele: *Was ist KJL?*, *Kinderliterarische Kommunikation (Produktion, Distribution, Medien)* oder *Einteilung, Auswahl- und Beurteilungskriterien kinder- und jugendliterarischer Texte*; *Überblicksmäßige Darstellung der Entwicklung der KJL*, *Moralisierende, romantische, bürgerliche, realistische, sozialkritische und phantastische KJL*, *KJL bis etwa 1970 – KJL seit 1970 (Paradigmenwechsel)*, *Charakterisierung des österreichischen Beitrags zeitgenössische AutorInnen (Schwerpunkt Österreich)*.

Daneben wird in den Vorlesungen auch in das institutionelle und fachpublizistische Umfeld eingeführt: *Vorstellen von einschlägigen Institutionen der wissenschaftlichen und praktischen Jugendbucharbeit oder jugendliterarische Institutionen und Verlage, Einführung in die Fachdokumentation*. Aber auch unterrichtspraktische Schwerpunkte zeigen sich hier, wenn (PA-Tirol) durchgehend für alle Lehrveranstaltungen die *Arbeit mit den Materialien des Österreichischen Buchklubs (JUM, Gorilla)* angeboten wird.

Nur vereinzelt (PA-Baden) kommen auch Hinweise auf die Befassung mit *Kinder- und Jugendliteratur in den Neuen Medien (CD-ROM, Internet)* vor. Dieser Bereich wird sicherlich in den Neukonzeptionen der Lehrangebote in Zukunft stärker vertreten sein.

### 3.

Im Folgenden möchte ich auf die Hauptinhalte des Seminar-Angebots eingehen. Die Auswahl der KJL-Texte für die seminaristische Auseinandersetzung ist in erster Linie von inhaltlichen und gattungsspezifischen Aspekten bestimmt. Texte werden einerseits konkreten problemorientierten Themenbereichen entnommen, wie Umwelt, Ökologie, Arbeitswelt, Arbeit und Arbeitslosigkeit, Gewalt, Sexualität, interkultureller Aspekt, andere Gesellschaften und Kulturen, Sekten, Tod, Randgruppen, Beziehungen, Dritte Welt, Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg und Rechtsextremismus. Andererseits kennzeichnen auch allgemeinere Formulierungen, entweder deut-





lich adressatenbezogen oder didaktisch orientiert, die Textauswahlkriterien, z.B. *Texte, die Tabuthemen behandeln* oder *Texte zur Erschließung der Umwelt und zum kreativen Umgang mit Sprache*.

Die Beschäftigung mit KJL ist aber auch zu einem Gutteil an traditionellen Gattungs- und Genrebegriffen orientiert: Dabei werden in den Lehrinhaltsbeschreibungen explizit Märchen, Sage, Fabel, Abenteuerliteratur, realistische und phantastische KJL, Klassiker der KJL, Mädchenliteratur, Sachbücher, Comics, Kinderlyrik, Serienliteratur, Kinderkrimi, moderne Mädchenbücher mehrfach genannt.<sup>1</sup>

Nicht alle Textauswahlkriterien sind didaktisch-funktional. Literaturwissenschaftliche Aspekte und auch literaturästhetische Ansätze zeigen sich in Formulierungen wie z.B. *Kontroversiell diskutierte Bücher* oder noch deutlicher in *Texte, die inhaltlich oder literarästhetisch innovatorische Tendenzen aufweisen, Erarbeiten eines Literaturmodells: elitäre Literatur – Trivialliteratur, Realismus in der KJL, KJL zwischen poetischen und pädagogischen Ansprüchen – zwischen Literaturanspruch und Leserbezug – zwischen Ästhetik und Didaktik* oder *Analyse der KJL in Bezug auf ihre gesellschaftlichen Voraussetzungen*. Hier wird das Interesse an einer literaturwissenschaftlichen Problematisierung verschiedener KJL-Formen und an literaturtheoretischen Fragestellungen deutlich zum Ausdruck gebracht.

Die einzelnen fachwissenschaftlichen Seminare setzen aber durchaus verschiedene Akzente im Spannungsfeld zwischen literaturwissenschaftlichen und unterrichtspraktischen Aspekten, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass in der allgemeinen Fachdidaktik (9-12 SWS) die methodisch-didaktische Auseinandersetzung mit KJL ebenfalls, allerdings sehr unterschiedlich integriert ist (wenige Einzelstunden/einzelne Referate bis zu großangelegten KJL-Projekten in Zusammenarbeit mit den Übungsschulen).

---

<sup>1</sup> Auch innerhalb der fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen *Textkunde und Texterschließung* spielen an einzelnen PädAks vor allem traditionelle kinderliterarische Formen wie Märchen, Sagen, Fabeln oder auch Kindertheater-Texte eine Rolle.



**4.**

Die Angaben zu den Lehr- und Lernmethoden und zu den Beurteilungserfordernissen und die teils starke Handlungs- bzw. Produktionsorientierung in den Seminaren zeigen, dass eine breite Palette von theoretischen und praxisorientierten Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit KJL angeboten wird: *Referate, Fachdiskussionen, Fachzeitschriften- und Literaturstudium, Auseinandersetzung mit Fachliteratur, Seminararbeiten, Projekt-/Fachdokumentationen, Materialienmappen, Unterrichtsmodelle, Lernkarteien, Projektmaterialien, Rezensionen, Buch-Präsentationen, Literatur-/Leselisten u.a.*

Die hier überblickshafte Auswertung ist natürlich durch die Auswahl und durch die Kommentare als Interpretationsprodukt zu verstehen und kann nicht authentisch die Intentionen und vor allem nicht die Praxis der mit KJL Beauftragten widerspiegeln. Insgesamt zeigt aber diese Darstellung auch ein gewisses literaturwissenschaftliches Selbstverständnis der fachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen im Bereich der KJL und natürlich den Praxis orientierten Lehr- und Ausbildungsauftrag der Pädagogischen Akademien.

Erich Perschon

Der 2. Teil wird sich mit dem Stellenwert der Kinder- und Jugendliteratur in den Themenstellungen von Hausarbeiten bzw. Diplomarbeiten und in den Vertiefungsgebieten zur mündlichen Lehramtsprüfung befassen.

---

Der folgende Bericht betrifft das erste von der ÖGKJLF veranstaltete Symposium, für dessen Zustandekommen bzw. Organisation MR. Dr. Peter Schneck und Dr. Sabine Fuchs herzlich zu danken ist.

*Karl Bruckner wieder entdeckt*

Der vergessene Klassiker – Eindrücke vom Bruckner-Symposium in Wien

Vom 22. bis 24. November 2000 fand im KinderLiteraturHaus in der Mayerhofgasse unter dem Titel *Der vergessene Klassiker* ein Symposium zum Werk Karl Bruckners statt. Die zentrale Fragestellung, warum ein zu Lebzeiten so bekannter und vielfach ausgezeichnete Autor heute nahezu vergessen

vielfach ausgezeichnete Autor heute nahezu vergessen ist, wurde aus sehr unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Peter Scheiners Eröffnungsreferat zeichnete Bruckners literarischen Weg zwischen Tradition und Moderne nach, die Brasilianerin Ninfa Parreiras verglich die Darstellung der Indigenen in „Pablo, der Indio“ mit der brasilianischen Realität, die Romanistin Sonia Marx erläuterte den österreichisch-italienischen Sprach- und Kulturkontakt in den in Italien angesiedelten Texten, Arno Russegger untersuchte die Thematik von Krieg und Frieden in Bruckners Werk. Auch rezeptionsgeschichtliche, bislang wenig aufgearbeitete Aspekte kamen nicht zu kurz. Sabine Fuchs etwa erläuterte die zur damaligen Zeit sehr erbittert geführte Kontroverse um die Darstellung der Volksreligiosität in *Giovanna und der Sumpf*, Gina Weinkauff setzte sich mit der Bruckner-Rezeption in der DDR auseinander, während Andrea Weinmann Bruckners Rolle im „Schundkampf“ illustrierte. Weiteres Thema waren intertextuelle Bezüge – Ernst Seibert etwa zeigte die Nähe zwischen Bruckners Schaffen und dem von Günther Anders geprägten Diskurs rund um die Atombombe, der Hispanist Adolf Sawoff spürte möglichen „cervantischen Nachklängen“ in den *Scarley*-Romanen nach, Hans-Heino Ewers schließlich verglich die Kinderbanden-Romane mit den kinderliterarischen Werken Erich Kästners.

Ergänzt wurde das Programm durch einige praxisorientierte Beiträge – Hubert Hladej vom Dachs-Verlag berichtete über die Neuauflage der *Spatzenelf*, Hildegard Gärtner präsentierte das Wirken der Karl Bruckner Stiftung und Atusko Hayakawa beleuchtete *Sadako will leben* aus japanischer Perspektive.

Die unterschiedlichen Weltregionen, in denen Bruckner seine Texte ansiedelte, wurden im Rahmen der von Barbara Burkhardt liebevoll gestalteten Ausstellung seiner Werke anhand einer Weltkarte illustriert. Dieser Breite an Handlungsschauplätzen wurde auch im Tagungsprogramm Rechnung getragen, in dessen Rahmen ReferentInnen aus fünf verschiedenen Nationen (darunter auch eine Japanerin) sich mit dem interessierten und teilweise sehr fachkundigen Auditorium (darunter etwa Bruckners Weggefährtin Wolf Harrant, der so manches Referat mit seinem „Insiderwissen“ ergänzte

und belebte) über die in drei verschiedenen Kontinenten angesiedelten Texte auseinander setzte. Diese Breite an Themen und Zugangsweisen ermöglichte spannende Diskussionen – um diese auch zu dokumentieren, ist eine Veröffentlichung der Referate in einem Symposiumsband der Schriftenreihe der ÖGKJLF geplant.

Ein zentraler Punkt der zusammenfassenden Schlussdiskussion war sicherlich die Erkenntnis der Notwendigkeit, die Bruckner-Forschung zu intensivieren – inspiriert durch das Symposium sind an den Universitäten Wien und Graz bereits Arbeiten zu Bruckner im Entstehen begriffen.

Kathrin Wexberg

### *Jahrbuch und CD-ROM als Mitgliedsgabe*

*Kinder- und Jugendliteraturforschung*, das Jahrbuch zur deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteraturforschung mit einer aufschlussreichen Gesamtbibliographie des jeweiligen Jahres, kann und soll auch ein Publikationsorgan der Mitglieder der ÖGKJLF werden. Bisher wurde es in Zusammenarbeit mit Ernst Seibert von Hans-Heino Ewers, Ulrich Nassen, Karin Richter und Rüdiger Steinlein herausgegeben. Die ÖGKJLF wird künftig zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung an diesem Jahrbuch arbeiten, d.h. konkret, alle Mitglieder der ÖGKJLF haben auch die Möglichkeit, ihre neuesten Forschungsergebnisse bzw. wissenschaftliche Artikel in diesem international beachteten Jahrbuch zu publizieren. Zugleich beinhaltet nun die Vollmitgliedschaft in der ÖGKJLF den automatischen Bezug des Jahrbuches einschließlich CD-ROM zur Gesamtbibliographie (s. editorial).

Aus diesem Anlass wurde bei der ersten Generalversammlung, die am 21. November 2000 in Wien stattfand, eine Differenzierung der Mitgliedsbeiträge einstimmig beschlossen. Folgende Arten der Mitgliedschaft können ab 2001 gewählt werden:



1. Vollmitgliedschaft (Mitgliedsbeitrag+LILI+Jahrbuch) [VMG]  
ATS 880,-
2. Vollmitgliedschaft/StudentIn [VMG erm.]  
ATS 680,-
3. Teilmitgliedschaft (Mitgliedsbeitrag+LILI) [TMG]  
ATS 480,-
4. Teilmitgliedschaft/StudentIn [TMG erm.]  
ATS 300,-
5. Abonnenten der LILI [Abo]  
ATS 150,-

Wir freuen uns, Ihnen dieses zusätzliche Angebot machen zu können und bitten alle jene, die ihren Beitrag für das Jahr 2000 noch nicht überwiesen haben, dies zugleich mit dem neuen Mitgliedsbeitrag zu tun. Die Aussendung des Jahrbuches in Österreich erfolgt durch die ÖGKJLF. Für den Vorstand

Sabine Fuchs, Ernst Seibert

## *KJL-Geschichte in Fakten und Zahlen – auf CD-ROM*

Seit zwei Jahren gibt es die Datenbank *Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart*, die im Rahmen der vom Verf. geleiteten Lehrveranstaltung an der Univ. Wien mit einigen Studentinnen und Studenten in Zusammenarbeit mit dem „Internationalen Institut“ erarbeitet wurde und die versucht, eine erste Sichtung der bisher nicht systematisch in Angriff genommenen Geschichte der KJL in Österreich anzubieten. Die Personendatenbank umfasst 672 Einträge für die Zeit um 1770 bis in die 1930-er Jahre, wobei Schulbuchautoren nicht berücksichtigt wurden. Die Datenbank zu den Werken umfasst 3165 Einträge.

Die Personendatei ermöglicht die Suche nach Autoren, von denen jeweils Geburts- und Sterbedaten angegeben sind, sowie auch Geburts- und Sterbeorte, nach denen gesondert gesucht werden kann. Den Abschluss bildet jeweils die Quellenangabe; es wurden 40 Nachschlagewerke benützt, die im Begleitheft zur Diskette aufgelistet sind. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit der Freitextsuche, bei der eine beliebige Buchstabenkombination eingegeben werden kann, nach der in der

gesamten Datei gesucht wird. Die Werkdatei enthält als gesonderte Indizes die folgenden Begriffe: Personen, Werktitel, Verlag, IllustratorInnen, Erscheinungsjahr, Reihentitel, Formschlagwörter (Gattungsbegriffe), Standort und ebenfalls wieder die Freitextsuche.

Mit diesen Indizes ist es möglich, die österreichische Kinder- und Jugendliteratur praktisch nach allen gängigen Kriterien abzusuchen, sich auf bestimmte poetologische oder biographische Schwerpunkte zu konzentrieren oder auch mittels Kombinationen bestimmte Profile zur Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur zu erstellen.

Der Verlagsindex gibt über 600 Verlage an.

Die Datenbank ist somit ein virtuelles Sortiment, das jedoch ebenso spannend werden kann, wie die Wühlkiste am Flohmarkt oder die Durchsicht eines Antiquariatskataloges, der den Anspruch hat, den Gesamtbestand der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur bis in die 1930-er Jahre zwar nicht zur Gänze abzudecken, aber immerhin auf spannende Weise zu veranschaulichen.

Ernst Seibert

Für Mitglieder der ÖGKJLF besteht die Möglichkeit, die Datenbank mit einer Ermäßigung von 25 % um 720.- (statt 960.-) ATS beim „Internationalen Institut für Jugendliteratur“ (1040, Mayerhofgasse 6) zu erwerben.

Mit Freude geben wir eine Mitteilung von Univ.-Prof. Dr. Johann Holzner wieder: Im neuen Studienplan Lehramt Deutsch wird der Teilbereich Kinder- und Jugendliteratur doppelt verankert: nämlich sowohl im Fach „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ als auch in der „Fachdidaktik“.

## Termine

Vierter Sammler-Roundtable in Wien „Zeitgenössische Bilderbuchillustrationen als Sammelobjekte“

Zeit: 26. April, 17–19 Uhr

Ort: Akademie der Bildenden Künste, Kupferstichkabinett  
1010 Wien, Makartgasse 3



## Termine

Neunter Uni-Roundtable in Salzburg  
Zeit: 8. Mai, 10–16 Uhr  
Ort: LiteraturHaus Salzburg  
5020 Salzburg, Strubergasse 23

Vorstandssitzung der ÖGKJLF  
Zeit: 17. Mai, 13–15 Uhr  
Ort: Studien- und Beratungsstelle  
1010 Wien, Bräunerstraße 3/8

Enquete „Jugendlesekultur gestern und heute“ (zus. m. dem „Wiener Goethe-Verein“)  
Zeit: 17. Mai, 16–19 Uhr  
Ort: KinderLiteraturHaus  
1040 Wien, Mayerhofgasse 6

Ausstellung „Geschichtsbilder“ (Übernahme aus der Staatsbibliothek Berlin)  
Zeit: 9.–23. Juni  
11. Juni (nachm.): 5. Sammler-Roundtable  
18. Juni (vorm.): 10. Uni-Roundtable  
Ort: Aula im Campus der Universität Wien  
1090 Wien, Spitalgasse 2-4, Hof 1

Symposion der ÖGKJLF: Christine Nöstlinger im internationalen Blickfeld  
Zeit: Herbst 2001  
Ort: KinderLiteraturHaus  
1040 Wien, Mayerhofgasse 6

Redaktionsschluss für *Lili* Nrr. 4, 5 und 6: 22. Mai, 28. August und 20. November

Wir möchten insbesondere alle Mitglieder der ÖGKJLF zu unseren Veranstaltungen bzw. zur Mitwirkung an *Lili* herzlich einladen, bitten aber auch, interessierte Gäste auf unsere Aktivitäten aufmerksam zu machen. Die Zusendung von Leserbriefen ist durchaus erwünscht.



Ilija Dürhammer u. Pia Janke (Hg.):  
Richard Strauss • Hugo von Hofmannsthal: *Frauenbilder*.  
2001, ISBN 3-7069-0061-0

Sind die Frauenfiguren von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal männliche Projektionen? Wunsch- oder Schreckensbilder? Wie emanzipiert sind diese Frauen? WissenschaftlerInnen der verschiedenen Fachdisziplinen beantworten auf kontroverse Weise diese und andere Fragen.

*Edition Praesens – Wissenschaftsverlag*  
Umlaufgasse 3, 1170 Wien  
Internet: <http://www.praesens.at>  
Email: [praesens@compuserve.com](mailto:praesens@compuserve.com)

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich möchte Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung werden und ersuche um Zusendung der Statuten.

- Vollmitgliedschaft (inkl. Jahrbuch)   ATS 880,-
- Vollmitgliedschaft/StudentIn       ATS 680,-
- Teilmithgliedschaft                 ATS 480,-
- Teilmithgliedschaft/StudentIn     ATS 300,-

ABSENDER:

Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: .....

eMail: .....@.....

Tel.: .....

Fax: .....

Österreichische Gesellschaft  
für Kinder- und Jugendliteratur  
forschung

Unterschrift

A-1040 Wien, Schwindgasse 19/14

IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, Schwindgasse 19/14, A-1040 Wien

**Hersteller:** Edition Praesens, Wissenschaftsverlag, Umlaufgasse 3, A-1170 Wien

**Layout u. Satz:** Mag. Dr. Michael Ritter

**Redaktion:** Mag. Dr. Gunda Mairbäurl. **Für den Inhalt verantwortlich:** Mag. Dr. Ernst Seibert

**Offenlegung gemäß Mediengesetz § 25/2.**

ISSN 1607-6745

BLATTLINE

„libri liberorum“ wurde als Mitteilungsblatt der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“ begründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Ansätze zur Erforschung dieses Literaturzweiges an verschiedenen österreichischen Hochschul-Instituten und Pädagogischen Akademien zu vernetzen. Dies soll in Form von Forschungsberichten, Bibliographien, Rezensionen, Konferenzberichten und abstracts zu einschlägigen Dissertationen und Diplomarbeiten erfolgen, sowie in Ankündigungen und Berichten über alle Aktivitäten der Gesellschaft. Das Blatt ist auch Basis für die Kommunikation mit ähnlichen Einrichtungen im In- und Ausland, insbesondere im Rahmen der Europäischen Union.



gesamten Datei gesucht wird. Die Werkdatei enthält als gesonderte Indizes die folgenden Begriffe: Personen, Werktitel, Verlag, IllustratorInnen, Erscheinungsjahr, Reihentitel, Formschlagwörter (Gattungsbegriffe), Standort und ebenfalls wieder die Freitextsuche.

Mit diesen Indizes ist es möglich, die österreichische Kinder- und Jugendliteratur praktisch nach allen gängigen Kriterien abzusuchen, sich auf bestimmte poetologische oder biographische Schwerpunkte zu konzentrieren oder auch mittels Kombinationen bestimmte Profile zur Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur zu erstellen.

Der Verlagsindex gibt über 600 Verlage an.

Die Datenbank ist somit ein virtuelles Sortiment, das jedoch ebenso spannend werden kann, wie die Wühlkiste am Flohmarkt oder die Durchsicht eines Antiquariatskataloges, der den Anspruch hat, den Gesamtbestand der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur bis in die 1930-er Jahre zwar nicht zur Gänze abzudecken, aber immerhin auf spannende Weise zu veranschaulichen.

Ernst Seibert

Für Mitglieder der ÖGKJLF besteht die Möglichkeit, die Datenbank mit einer Ermäßigung von 25 % um 720.- (statt 960.-) ATS beim „Internationalen Institut für Jugendliteratur“ (1040, Mayerhofgasse 6) zu erwerben.

Mit Freude geben wir eine Mitteilung von Univ.-Prof. Dr. Johann Holzner wieder: Im neuen Studienplan Lehramt Deutsch wird der Teilbereich Kinder- und Jugendliteratur doppelt verankert: nämlich sowohl im Fach „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ als auch in der „Fachdidaktik“.

## Termine

Vierter Sammler-Roundtable in Wien: „Zeitgenössische Kinderbuchillustrationen als Sammelobjekte“

Zeit: 26. April, 17-19 Uhr

Ort: Akademie der Bildenden Künste, Kupferstichkabinett

1010 Wien, Makartgasse 3



## Termine

neunter Uni-Roundtable in Salzburg  
Zeit: 8. Mai, 10-16 Uhr  
Ort: LiteraturHaus Salzburg  
5020 Salzburg, Strubergasse 23

Vorstandssitzung der ÖGKJLF  
Zeit: 17. Mai, 13-15 Uhr  
Ort: Studien- und Beratungsstelle  
1010 Wien, Bräunerstraße 3/8

Enquete „Jugendlesekultur gestern und heute“ (zus. mit dem „Wiener Goethe-Verein“)  
Zeit: 17. Mai, 16-19 Uhr  
Ort: KinderLiteraturHaus  
1040 Wien, Mayerhofgasse 6

fünfter Sammler-Roundtable in Wien  
Zeit: 11. Juni (nachm.)  
Ort: wird noch bekannt gegeben

Ausstellung „Geschichtsbilder“ (Übernahme aus der Staatsbibliothek Berlin)  
Zeit: Ende September 2001  
Ort: Aula im Campus der Universität Wien  
1090 Wien, Spitalgasse 2-4, Hof 1

Symposium der ÖGKJLF: „Christine Nöstlinger im internationalen Blickfeld“  
Zeit: Oktober 2001  
Ort: KinderLiteraturHaus  
1040 Wien, Mayerhofgasse 6

Redaktionsschluss für *Lili* Nrr. 4, 5 und 6: 22. Mai, 28. August und 20. November

Wir möchten insbesondere alle Mitglieder der ÖGKJLF zu unseren Veranstaltungen bzw. zur Mitwirkung an *Lili* herzlich einladen, bitten aber auch, interessierte Gäste auf unsere Aktivitäten aufmerksam zu machen. Die Zusendung von Leserbriefen ist durchaus erwünscht.